

*Der Ascher evangelische Pfarrer Pavel Kucera weiht das restaurierte Luther-Denkmal*

## Ascher Luther-Denkmal restauriert und eingeweiht

War der 18. September 1999, der Tag, an dem das Dr. Martin Luther-Denkmal in Asch wiederingeweiht wurde, ein besonderer Tag? Die Meinungen darüber gehen, insbesondere bei unseren Ascher Landsleuten, auseinander. Der Schreiber dieser Zeilen weiß um die Problematik, kennt das Für und das Wider, er respektiert die Ansichten all jener, die sagen: wir hätten das Denkmal gerne in Rehau gehabt, wir wollen mit den Tschechen, die uns aus unserer Heimat verjagt haben, nichts zu tun haben.

Trotzdem: es war ein besonderer Tag. Alle, die dabei waren, werden dies bestätigen können. Es mögen etwa 400 Menschen, Deutsche und Tschechen,

gewesen sein, die einer Feierstunde beiwohnten, die sich einprägen wird.

Als sich gegen 13.00 Uhr der Platz vor dem Luther-Denkmal langsam füllte, wurde zunächst eines klar: allen Unkenrufen zum Trotz hatten es die Handwerker geschafft, das Denkmal selbst und seine Umgebung herzurichten, daß zumindest der äußere Rahmen auf eine würdige und denkwürdige Veranstaltung hoffen ließ. Die Ascher Stadtverwaltung hatte einen bewachten Parkplatz eingerichtet, freundliche Polizisten wiesen den motorisierten Besuchern den Weg. Auch ein Krankenwagen und vier Sanitäter standen bereit.

Waren wir also wirklich willkommen in unserer Heimatstadt? Was sich vor,

während und nach der denkwürdigen Veranstaltung ereignete, ließ diese Frage eindeutig mit Ja beantworten.

Mit einem Stück von Franz Schubert eröffnete das Bad Brambacher Gemeinschaftsorchester unter der Leitung unseres Landmanns Gustav Ploß die Feierstunde. Anschließend ergriff der Vorsitzende des Heimatverbandes des Kreises Asch, Carl Tins, das Wort. Er begrüßte u. a. den Ascher Bürgermeister Dr. Antonin Veselý, den Rehauer Bürgermeister Edgar Pöpel, die Marktredwitzer Oberbürgermeisterin und Präsidentin der Euregio Egrensis, Dr. Birgit Seelbinder, den Selber Bürgermeister Wolfgang Kreil, den Kulturbeauftragten der Stadt Rehau, Siegfried



Für die musikalische Umrahmung sorgten das Bad Brambacher Gemeinschafts-  
orchester unter der Leitung von Gustav Ploß . . .  
und der „Kantate“-Chor der Ascher Musikschule.



Ergriffene Besucher

Hösch, den Ascher evangelischen Pfar-  
rer Pavel Kucera und seine drei Amts-  
brüder von diesseits und jenseits der  
Grenze, den Direktor des Ascher Muse-  
ums, Josef Borsik, den Leiter des tech-  
nischen Dienstes der Stadt Asch, Klou-  
cek, und natürlich die vielen Landsleu-  
te, die insbesondere aus Oberfranken  
und dem Vogtland, aber auch aus der  
ganzen Bundesrepublik gekommen wa-  
ren.

Wörtlich führte Carl Tins u. a. aus:

„Am 400. Geburtstag des Reformator-  
tors, am 11. November 1883, wurde das  
Martin Luther-Denkmal in Asch ent-  
hüllt. Es ist also fast 116 Jahre alt.

Als das Denkmal geweiht wurde,  
blickte Dr. Martin Luther direkt auf die  
Ascher Dreifaltigkeitskirche. Seit diese  
Kirche im Jahre 1960 abgebrannt ist,  
hält Martin Luther einsame Wacht an  
seinem Platz, den ihm die Erbauer des  
Denkmals zugewiesen haben. Als letzte  
Zeugen evangelischer Vergangenheit  
unserer Stadt grüßen die drei Pfarrhäu-  
ser herüber.

Eine bewegte Geschichte liegt hinter  
unserer Heimat und dem Denkmal, das  
uns wie kein anderes ans Herz gewach-  
sen ist. Es überlebte die Donau-Monar-  
chie, die Tschechoslowakei, das Deut-  
sche Reich und nach dem Zweiten Welt-  
krieg den neuen tschechoslowakischen  
Staat. Heute gehört unsere Heimatstadt  
und damit auch das Luther-Denkmal  
zur tschechischen Republik.

Natürlich hat das Martin Luther-  
Denkmal das in wenigen Monaten zu  
Ende gehende 20. Jahrhundert nicht un-  
beschadet überstanden. Es hat das glei-  
che Schicksal erlitten wie die gesamte  
Stadt, die nicht mehr diese Stadt ist,  
die wir vor mehr als 50 Jahren verlas-  
sen mußten.

Nach einer langen Pause des Schwe-  
gens und ohne die Möglichkeit, aufein-  
ander zuzugehen, trat vor etwa zehn  
Jahren eine Wende in den Beziehungen  
zwischen den Tschechen und uns ein.  
Heute wissen viele von uns, daß es nur  
eine Möglichkeit gibt, die unselige Ver-  
gangenheit zu bewältigen: Wir müssen  
offen miteinander umgehen und ebenso  
offen miteinander reden.

Der Heimatverband des Kreises Asch,  
der in den vergangenen Jahren die Be-  
mühungen jener Landsleute begleitete,  
die das Ziel vor Augen hatten, Kirchen  
und Friedhöfe in unserer Heimat vor  
dem Untergang zu retten, hat längst er-  
kannt, daß es seine Aufgabe ist, mit klei-  
nen Schritten jene Aussöhnung vorzu-  
bereiten, die von der großen Politik nur  
zögernd angenommen wird. Wir haben  
uns vorgenommen, dazu beizutragen,  
daß sich nachfolgende Generationen  
ohne Vorurteile begegnen können.

Gerade deshalb war es unser Wunsch,  
das Martin Luther-Denkmal in Asch zu  
restaurieren. Und zwar nicht im Allein-  
gang, sondern zusammen mit jenen Men-  
schen, die heute in unserer Heimat le-  
ben und die vielen von ihnen Heimat  
geworden ist . . .



Von rechts: der Ascher Bürgermeister Dr. Antonin Veselí, zwei Ascher Stadträte, der Ascher katholische Pfarrer Jan Krivka



Die vier Geistlichen, drei Damen in Ascher Tracht (Namen siehe nächste Seite), die Marktredwitzer Oberbürgermeisterin Dr. Birgit Seelbinder, Bürgermeister Wolfgang Kreil (Selb), der Leiter des Archivs der Ascher evangelischen Kirchengemeinde, Karel Halla, Rehaus Bürgermeister Edgar Pöpel

Der Ascher Bürgermeister Dr. Antonin Veselý begrüßte in einem Schreiben an den Heimatverband das Vorhaben und bewertete es als einen Schritt zur Verständigung und Versöhnung. Der Bürgermeister unserer Patenstadt Rehau, Herr Edgar Pöpel, drückte seine Freude darüber aus, daß die Dinge ihren Lauf in diesem Sinne nahmen.

Natürlich wäre das Werk nicht ohne die Spendenbereitschaft unserer Landsleute gelungen, namentlich die Zuwendung einer Stiftung versetzte uns in die Lage, das Vorhaben auszuführen. Auch die Stadt Asch hat sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten an den Kosten zur Restaurierung des Luther-Denkmal beteiligt.

Die Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Behörden der Stadt Asch

und uns klappte gut, ich bedanke mich an dieser Stelle bei dem Direktor des Ascher Museums, Herrn Josef Borsik, dem Leiter des technischen Dienstes, Herrn Kloucek, bei Herrn Pfarrer Kucera von der evangelischen Gemeinde Asch und den Beauftragten des Heimatverbandes des Kreises Asch, den Herren Horst Adler und Peter Brezina.

Wir übergeben hiermit das Martin Luther-Denkmal in die Obhut der Stadt Asch, die uns zugesagt hat, für seine Pflege zu sorgen. Alle Landsleute, die ihre Heimatstadt künftig besuchen, bitte ich, neben dem Hainbergturm, dem Wahrzeichen unserer Stadt, auch Martin Luther einen Besuch abzustatten. Wenn Sie bei diesen Besuchen von Ihren Kindern und Enkeln begleitet werden, geben Sie Ihr Wissen bitte an diese wei-

ter. Tun Sie das aus Liebe zu unserer unvergessenen Heimat, die in unseren Herzen sein wird, solange wir leben.“

Der Ascher Bürgermeister Dr. Antonin Veselý, ein junger, sehr ernster Mann, ging in seiner Ansprache auf die evangelische Vergangenheit der Stadt Asch ein.

Er sagte u. a.:

„Mit dem heutigen festlichen Akt geben wir unserer Stadt ein Stück Geschichte zurück, Geschichte, die bis in die Gegenwart durchwächst . . .“

Martin Luther, der geniale deutsche Reformator, beeinflusste die Bevölkerung des ganzen Ascher Gebietes so tief, daß ihm die Ascher Bürger zum Anlaß des 400. Jubiläums seiner Geburt vor ihrer evangelischen Kirche ein Denkmal errichteten . . .

Den Menschen unserer Zeit ist er nah durch das Bemühen nach innerer Ruhe, der Sehnsucht nach der Erkenntnis des Zweckes des Lebens und seinem Sinn . . .

Über alle tragischen Umstürze der modernen Zeit, über die ganze Last des Schicksals, das Asch und seine Bewohner traf, blieb das Denkmal Martin Luthers wie durch ein Wunder auf seinem Platz. Dieses Denkmal ist ein symbolischer Bolzen, der unsere Vergangenheit mit der Gegenwart verbindet.

Ich möchte all denen danken, die sich mit ihren Ideen und ihrer Arbeit für die heutige Feier verdient gemacht haben. Vor allem dem Heimatverband des Kreises Asch mit dem Sitz in der Partnerstadt Rehau, Herrn Josef Borsik, dem Direktor des Ascher Museums, dem Bürgermeister der Stadt Rehau, Edgar Pöpel, die mit großer Mühe zum Gelingen des heutigen Tages beigetragen haben, Herrn Peter Brezina und Horst Adler, für eine ungewöhnliche Initiative, die sie für die Rettung dieses Denkmals geleistet haben.

Die Wiederherstellung der Denkmäler ist eine Vergegenwärtigung des Guten aus der Vergangenheit, das was uns verbindet, ist ein Beitrag für unser Zusammenleben. Seien wir im Guten beieinander, so wie seit Jahrhunderten Tschechen und Deutsche zusammengeliebt haben. Suchen wir nicht danach, was uns trennt, suchen wir danach was uns verbindet, suchen wir eine gemeinsame Sprache.“

Der Rehauer Bürgermeister Edgar Pöpel sagte in seinem Grußwort, daß er froh sei, weil die Dinge ihren Lauf so genommen hätten, wie sie sind. Er äußerte seine Freude darüber, daß mit der Restaurierung des Ascher Luther-Denkmal Gemeinsames über die Grenzen hinweg geschaffen wurde, das von einer guten Nachbarschaft und Zusammenarbeit zeuge.

Sowohl der Ascher als auch der Rehauer Bürgermeister legten Blumen vor dem Denkmal nieder.

Vier junge Frauen des „Kantate“-Chors der Ascher Musikschule sangen nach den Ansprachen zwei wunderschöne Lieder, ehe die Geistlichen die Wei-



*Drei Damen in Ascher Tracht (von links: Helga Schlosser, Annelies von Dorn, Gerda Graumann) legen ein Blumengebinde des Heimatverbandes des Kreises Asch nieder*



*Rehaus Bürgermeister Edgar Pöpel legt ein Blumengebinde nieder  
Alle Fotos: Peter Brezina*

he-Handlung vornahmen. Der Ascher Pfarrer Pavel Kucera, assistiert von Dekan Helmut Steib aus Selb und seinen beiden tschechischen Amtsbrüdern Jan Krivka und Roman Mastik, sprachen Grußworte und Gebete. Ergriffen beteten alle Anwesenden das „Vater unser“, gemeinsam in deutscher und tschechischer Sprache.

Das Bad Brambacher Gemeinschafts-orchester leitete mit dem Oratorium „Dank Dir, o Herr“ von Gustav Friedrich Händel über zur Niederlegung eines Blumengebindes des Heimatverbandes durch drei Frauen in Ascher Tracht (Gerda Graumann, Annelies von Dorn, Helga Schlosser).

„Ein feste Burg ist unser Gott“: dieses Lied der evangelischen Christen bildete den Abschluß der Feier. Gustav Ploß und seine Musikanten begleiteten

den Gesang aus mehreren hundert Kehlen. Viele der Anwesenden schämten sich ihrer Tränen nicht.

Eine Anmerkung zum Bad Brambacher Gemeinschaftsorchester: um überhaupt pünktlich in Asch sein zu können, hatten die wackeren Musikantinnen und Musikanten einen beschwerlichen Fußmarsch hinter sich gebracht. Sie mußten ihre Instrumente vom Schlagbaum in Oberreuth bis fast nach Wernersreuth schleppen, ehe sie von einem Omnibus nach Asch gebracht wurden. Der Busfahrer aus Asch traute sich nicht bis zur Grenze zu fahren, weil er nicht wußte, ob man dort umkehren kann...

★

Der Tag in der Heimat war noch nicht zu Ende: Das Museum der Stadt Asch hatte in seinen Räumen am Niklas eine

Ausstellung anläßlich der Wiedereinweihung des Luther-Denkmals und „250 Jahre Ascher Dreifaltigkeitskirche“ vorbereitet. Viele Landsleute nahmen die Gelegenheit wahr, sich diese sehenswerte Ausstellung anzuschauen. Das Archiv der Ascher evangelischen Kirche hatte ebenso dazu beigetragen wie das Ascher Museum selbst. Mit großer Sorgfalt und ebenso großer Sachkenntnis waren die Exponate zusammengestellt worden. Auch sie zeugten eindringlich von der evangelischen Vergangenheit unserer Stadt.

★

Um 17.00 Uhr begann dann in der Nassengruber Kirche ein Chorkonzert. Der Heimatchor Graslitz unter der Leitung von Edeltraud Rojik sang deutsche Volkslieder. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt, ein Zeichen dafür, daß viele Ascher auch zu dieser Veranstaltung noch in der Heimat geblieben waren. Sie hatten es nicht zu bereuen.

Pfarrer Pavel Kucera, der rührige und lebenswürdige Pfarrer der evangelischen Ascher Gemeinde, diente als Dolmetscher, insbesondere für eine Gruppe Besucher, der man die Begeisterung, dabei sein zu dürfen, ganz offensichtlich ansah: es waren die Schützlinge eines Heimes für geistig behinderte Menschen, das zwischen Asch und Haslau liegt. Die dankbare Freude, die aus den Augen dieser Ärmsten leuchtete, die schönen Melodien des Chores und die Abendsonne, die wärmend durch die Kirchenfenster drang, rundeten diesen Tag beglückend ab.

Der Ascher Bürgermeister Dr. Veselí und auch Rehaus Stadtoberhaupt Edgar Pöpel hatten sich unter die Besucher gemischt. Eine Zugabe nach der anderen wurde verlangt und gewährt, zu Ehren und zur Freude der jugendlichen und erwachsenen Behinderten erklangen auch tschechische Volkslieder, die begeistert mitgesungen wurden.

Ein erlebnisreicher Tag war zu Ende.

Anläßlich der Wiedereinweihung des Luther-Denk-  
mals und der Ausstellung  
„250 Jahre Ascher Dreifal-  
tigkeitskirche“ hat der Hei-  
matverband des Kreises  
Asch eine Gedenkschrift  
herausgebracht (32 Seiten  
+ 4 Seiten Umschlag), die  
zum Selbstkostenpreis von  
DM 6,— (einschl. Porto)  
beim Ascher Rundbrief,  
Grashofstraße 11, 80995  
München, Telefon 089/  
3 13 26 35 bestellt werden  
kann.

Fritz Klier:

## Neues aus der alten Heimat

(48)

Wann hat es denn das schon einmal gegeben, daß man in unserer Gegend Ende September in den Abendstunden noch auf dem Balkon sitzen konnte und es hätte wohl niemand etwas dagegen, wenn dem Goldenen September ein Goldener Oktober folgen würde.

### Kirchenbesichtigung

Anläßlich einer Ausflugsfahrt des Seniorenkreises der evangelischen Kirchengemeinde Schönwald am 2. September in das Naturschutzgebiet Soos, wurde bei der Hinfahrt die renovierte evangelische Kirche in Nassengrub besucht. Bereits bei der Abfahrt in Schönwald weihte ich die Fahrgäste in die Geschichte dieser Kirche ein, von der Erbauung in den Jahren 1912 bis 1914 bis zum Beginn der Renovierung im Jahre 1992. Niemand konnte ja wissen, wieviel kostbare Zeit man an der Grenze verlieren würde. Aber dann war das Glück auf unserer Seite und der Bus konnte ohne Stau bis an die Abfertigung rollen.

Bereits beim Eintritt in die Kirche wurde die Reisegruppe mit Orgelspiel empfangen, intoniert von dem bekannten Professor Vladimír Štepan, der auch den Tosta-Chor leitet und seit der Aufstellung der elektronischen Orgel u. a. in Nassengrub als Kantor tätig ist. Nach einem improvisierten Gottesdienst mit der Schönwalder Pfarrerin Ingrid Enzmann, bei dem auch zwei bekannte Kirchenlieder gesungen wurden, gab ich an Ort und Stelle weitere Erklärungen ab, u. a. über frühere Zeiten, in der ich als Chorschüler unter dem legendären Ascher Kantor Traugott Büchner auf der Empore saß, wo ich auch ab und zu die kleinere der beiden Kirchenglocken läuten und den Blasebalg für die Orgel treten durfte.

Zum Schluß fand Pfarrer Kucera noch Dankesworte für die Beteiligten an der Renovierung und brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß er nun so eine schöne Kirche habe. Mit der Besichtigung der Dokumentations-Schaukästen auf der Empore, aus denen man die jahrelangen Restaurierungsarbeiten ansehen kann, war der Kirchenbesuch beendet. Zufrieden und beeindruckt bestieg man den Omnibus, um die Fahrt fortzusetzen.

★

### Asch: Ortsumgehung im Herbst?

Das Tauziehen um den Bau der Ortsumgehung Asch, vom Grenzübergang bis nach Neuenbrand scheint sich dem Ende zuzuneigen. Wie der stv. Ascher Bürgermeister Blazek erklärte, sei ein Zuschuß von 150 Millionen Kronen bestätigt worden. Komplikationen könnte es aber noch bei verschiedenen Verträgen geben. Wenn alles glatt geht, wird Blazek zufolge schon in diesem Herbst mit dem Bau der Umgehung begonnen. (Selber Tagblatt)

★

### Auf ehemaliger Grenzstraße soll Radweg entstehen

Zu den zahlreichen Projekten, für deren Realisierung die Stadt Asch die finanzielle Unterstützung des Euro-Projektes „Phare“ beantragt hat, zählt der Bau von Fahrradwegen im Ascher Zipfel. Eine ideale und außerdem nicht allzu kostspielige Lösung wäre die Renovierung der Asphaltstraße, die in früheren Zeiten von Gottmannsgrün bis hinter die slowakische Hauptstadt Preßburg für etliche hundert Millionen Kronen gebaut wurde. Während die Straße zu Zeiten des Eisernen Vorhangs der Grenzpolizei zur Überwachung der Sperranlagen diente, könnte sie jetzt in Umkehrung ihrer ursprünglichen Bedeutung als internationaler Fahrradweg zur Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen beitragen.

★

### Hoher Schaden durch Brände

Mitte August brannte es in der stillgelegten Weberci in Roßbach. Der ehemalige Textilbetrieb gehörte einem deutschen Unternehmer, der Parfüm-Flacons herstellte. Das Feuer wurde von den Wehren Asch und Eger, sowie der Freiwilligen Feuerwehr Roßbach gelöscht. Brandursache war aller Wahrscheinlichkeit nach Fahrlässigkeit. Nach Schätzungen des Inhabers entstand ein Schaden von 30 Millionen Kronen.

In Haslau wurde der hölzerne Balkon des Nachtclubs „Dream“ in den frühen Morgenstunden von einem Feuer heimgesucht. Der Feuerwehr ist es aber gelungen, den Brand zu löschen, bevor er auf das ganze Objekt übergreifen konnte. Das Feuer war aller Wahrscheinlichkeit nach das Werk eines Brandstifters. Er könnte mit dem harten Konkurrenzkampf der insgesamt sechs Gentleman-Clubs in dem kleinen Städtchen mit etwa 1500 Einwohnern zusammenhängen.

★

### Arbeitslosigkeit steigt

Eine Arbeitslosenquote von sieben Prozent wird im Raum Eger im Herbst erwartet. Im Laufe des Jahres sind in diesem Landkreis weitere 800 Menschen um ihren Arbeitsplatz gekommen. In zwei Jahren hat sich die Zahl der Arbeitslosen verdoppelt. Die Mitarbeiter des Arbeitsamtes erwarten, daß in den Monaten Oktober/November eine Entlassungswelle in den Ascher Textilbetrieben einsetzt, welche die Arbeitslosenquote über die Grenze von über sieben Prozent treiben wird. Die 300 Beschäftigten der Firma Ohara (Geipel) haben vom Mutterbetrieb „Textilana“ in Reichenberg ihre Kündigungsschreiben inzwischen erhalten. (Siehe Aug.-Sept.-RB.) Ebenfalls am Ende ist die Firma „Krajka“ (ehem. Hannemann) in Schönbach. Hier werden 50 Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz verlieren. Der Betrieb gehörte zu einem größeren Unternehmen in Graslitz, das aber ebenfalls seine Tore bereits geschlossen hat. Durch die Entlassung der 300 Ohara-Mitarbeiter, den 50 aus der Firma

Krajka und rund 70 Angestellten des Ascher Krankenhauses wird sich die Arbeitslosenquote im Ascher Zipfel dramatisch erhöhen.

★

### Betrieb durchsucht

Wie das Egerer Tagblatt berichtete, durchsuchte die Polizei einen Textilbetrieb in Asch, der einem deutschen Unternehmer gehört. Dabei wurden dreizehn illegal beschäftigte Männer und Frauen aus Rußland, der Ukraine, Moldawien und Weißrußland entdeckt und festgenommen. Die Illegalen hatten weder eine Aufenthalts- noch eine Arbeitsgenehmigung. Deswegen wurden sie aus der Tschechischen Republik ausgewiesen und dürfen den Staat in den kommenden drei Jahren nicht wieder betreten. Nach Informationen der Egerer Zeitung ist dies der erste Verstoß des deutschen Unternehmers. Das Egerer Arbeitsamt hat ein hartes Durchgreifen angekündigt. Der Unternehmer muß mit einer hohen Geldstrafe rechnen.

★

### Deutsche kaufen Häuser

Immer mehr Deutsche kaufen sich im Ascher Zipfel Wochenend- oder alte Bauernhäuser. Die Gemeinden sehen das recht gern, denn die zum Teil verwahrlosten Gebäude werden von den neuen Besitzern meist renoviert und tragen so zu einem schöneren Ortsbild bei. Diesem Artikel im Selber Tagblatt liegt ein Foto zugrunde, das solche Häuser in Grün zeigt, die von Deutschen bereits gekauft und renoviert wurden.

★

### Ausweitung des Ascher Zipfels

Der Ascher Bürgermeister Antonín Veselý hat erneut die Vertreter des nördlichen Landkreises Eger und des benachbarten deutschen Gebietes ins Ascher Rathaus eingeladen. Leider waren bei diesem Gespräch nur die Vertreter von zwei deutschen Städten anwesend, nämlich jeweils der Bürgermeister der Stadt Rehau und der vogtländischen Gemeinde Eichigt. Bei der Sitzung wurden aktuelle Probleme der Grenzregionen diskutiert. Die tschechischen Gemeinden streben aus finanziellen und wirtschaftlichen Gründen die Ausweitung des „Ascher Zipfels“ an, denn größere Regionen haben eine größere Chance, in das „Phare“-Förderungsprogramm aus Brüssel aufgenommen zu werden. Deshalb wird auch ein Beitritt der Städte Wildstein, Fleißen und Schönbach zur Region „Ascher Zipfel“ überlegt. Dann würde die Zahl der Bewohner von 17.000 auf 25.000 ansteigen. Die deutschen Städte seien eher an einer Vertiefung der kulturellen und politischen Zusammenarbeit interessiert, meinte Rehau's Bürgermeister Edgar Pöpel. Schon seit längerer Zeit pflegten die Rehauer mit Asch, insbesondere die Heimatvereine einen regen Austausch. Genannt seien hier vor allem die Museumsausstellungen zwischen den beiden Städten, sowie die Rekonstruktion des Nassengruber und des Niederreuther Friedhofs, sowie die

Neugestaltung der Parkanlage um das Luther-Denkmal in Asch. Natürlich haben die Gemeinden auf tschechischer Seite andere Sorgen als ihre deutschen Nachbarn. In Deutschland sind Probleme mit Wasserleitungen, Abwässern oder Kläranlagen lange kein Thema mehr. Für uns allerdings haben gerade diese Sachen oberste Priorität, sagte Vesely. (Selber Tagblatt)

★

#### Imagepflege

Ihr Erscheinungsbild aufpolieren will die Tschechische Post in Asch. Zu diesem Zweck wird z. Zt. das alte Hauptpostamt auf dem Postplatz modernisiert. Seit Ende des Zweiten Weltkrieges war in das Gelände nicht mehr investiert worden. Im Rahmen einer umfassenden Rekonstruktion des historischen Bauwerkes wird neben anderen Maßnahmen der Eingang barrierefrei und damit behindertengerecht umgebaut. Die Mittel für die Sanierung des Ascher Postamtes stehen der Tschechischen Post dadurch zur Verfügung, daß sie seit der Wende die Gebühren für alle Dienstleistungen um mehrere hundert Prozent angehoben hat. Da das so entstandene Kapitalvermögen nicht für alle geplanten Investitionen ausreicht, ist im Jahre 2000 mit einem erneuten Preisanstieg zu rechnen.

★

#### Die Stadt Asch hofft auf EU-Subventionen im großen Stil

Finanzierung und Förderung im großen Stil, darauf hofft die Stadt Asch. Das Ascher Rathaus hat nach Genehmigung durch das Stadtparlament 80 subventionsgeeignete Projekte bei der Kommission der EU eingereicht. Die Stadtväter rechnen allerdings nicht mit einer Förderung aller Vorhaben durch „Phare“, hoffen allerdings, daß zumindest die Projekte mit grenzüberschreitender Bedeutung finanzielle Unterstützung aus Brüssel erhalten. Eines der Projekte, denen man aus obengenanntem Grund die größten Chancen auf subventionierte Realisierung einräumt, ist die Restaurierung mehrerer Ascher Denkmäler. Die Statuen stammen aus vergangenen Jahrhunderten und sind zu einem überwiegenden Teil von deutschen Künstlern errichtet worden. Unter anderem beabsichtigt die Stadt, die Goethe-Statue auf dem Ascher Marktplatz restaurieren zu lassen, ebenso den seit Kriegsende nicht mehr funktionierenden Brunnen auf dem nach dem klassischen Dichter benannten Platz. Weiterhin soll der Hang unterhalb des alten Rathauses, in dem die Stadtbibliothek untergebracht ist, neu gestaltet werden. Besondere Priorität genieße auch die Renovierung des in Mitteleuropa einmaligen Denkmals des evangelischen Reformators Martin Luther, so verlautete es aus dem Rathaus. Ein weiteres der in Brüssel eingereichten Projekte ist die Bewaldung brachliegender Areale, wie z. B. eine Seite der Ringstraße in Schönbach. Unter den 80 Vorhaben zur Verschönerung des Ascher Stadtbildes finden sich auch Pläne für

eine Restaurierung des Denkmals von Gustav Geipel an der Ringstraße, ebenso wie die Restaurierung der Statuen von Jahn und Körner unter dem Hainberg, sowie die Einrichtung eines tschechisch-deutschen Tourismus-Zentrums auf dem Gelände des ehemaligen Schlachthofes.

*Kommentar:* Große Pläne — schöne Pläne. Die Renovierung des Luther-Denkmal mitsamt der Umgebung kann abgehakt werden. Das Wasser des Goethe-Brunnens wieder sprudeln zu lassen, ist auch realisierbar, ebenso die Neugestaltung des Hanges unterhalb des alten Rathauses sowie die Bepflanzung brachliegender Areale. Am Geipel-Denkmal wurde bisher auch schon gearbeitet, kürzlich wurden die Steinstufen von Gras und Unkraut gesäubert, aber eine Generalreinigung wäre nötig. Das Relief-Bildnis im oberen Teil mit der Inschrift „Ich liebe meine Heimat“ ist längst verschwunden, ebenfalls die Widmung „Dem Wohltäter der Stadt Asch“.

Bei der Rekonstruktion der Hainberg-Denkäler sieht das alles schon ganz anders aus. Wer diese Denkmäler in letzter Zeit gesehen hat, der muß zu der Erkenntnis kommen, daß dort sämtliche Rekonstruierungs-Pläne völlig utopisch sind. Wer soll denn die Büsten und Relieftafeln originalgetreu anfertigen

und das alles in den früheren Zustand versetzen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß sich dort oben nicht nur Denkmäler befanden, sondern auch gepflegte Anlagen. Das, was von diesen Denkmälern übrigblieb, hatte ich kurz nach der Wende schon einmal im Ascher Rundbrief gebracht. Seitdem hat sich der Zustand wesentlich verschlechtert. Das Jahndenkmäl ist bereits total zugewachsen, am Körnerdenkmäl können weitere Verwüstungen festgestellt werden. So sind die beiden kleinen Gedenksteine mit Namenstafeln Gefallener, die an beiden Seiten des Denkmals standen, zertrümmert und den Hang hinuntergeworfen worden. Auf meinem seinerzeitigen Foto lagen sie wenigstens noch dort. Was sollte außerdem die Tschechen dazu bewegen, unserem Turnvater Jahn und dem Freiheitskämpfer Theodor von Körner eine solche Ehrung zu erweisen? Den Dichter Friedrich von Schiller hat man bei der Nennung der Hainberg-Denkäler überhaupt nicht erwähnt.

Genauso einfach wäre es dagegen, den Obelisk des alten Kriegerdenkmals, der auf dem Zentralfriedhof ein einsames Dasein fristet, wieder dorthin zu stellen, wo er früher stand und auch hingehört, zumal das Fundament in einer gepflegten Grünanlage noch vorhanden ist.

★



Casino und Restaurant in der Penzel-Villa

#### Penzel-Villa — ein Schmuckstück

Die Penzel-Villa am Gustav-Geipel-Ring wurde innen und außen renoviert. Die Veranda wurde vergrößert und unter dieser ein Spielcasino mit eigenem Eingang eingebaut. Nachts wird das Gebäude angestrahlt. Der Park mit den alten Bäumen ist ebenfalls neu angelegt, an den Wegen sind Bodenleuchten aufgestellt. In den gepflegten Rasenanlagen sind Blumenrabatten, Statuetten, Kandelaber sowie eine Fahnengruppe

zu finden. Beim Betreten des Areals hat man den Eindruck, als ob man sich in Franzensbad oder Bad Elster befände. Freundliches Bedienungspersonal sowie blitzsaubere Räume, einschließlich der Toiletten passen gut in das Gesamtbild. Das Unternehmen befindet sich, wie man hört, in den Händen einer deutsch-tschechischen Gruppe. Die massiven Verkaufsstände der Vietnamesen, die inzwischen ausquartiert wurden, sollen später als Läden für ex-

klusive Waren eingerichtet werden.

Besucher der Einweihung des Luther-Denkmalns konnten sich am 18. September selbst von der Qualität dieses Gastronomie-Betriebes überzeugen.

★

#### *Ehemalige Essigfabrik vergrößert*

In der ehemaligen Essigfabrik gegenüber dem Stadtbahnhof befindet sich seit Jahren ein Bauwarengeschäft. Jetzt ist das Gebäude durch einen Anbau erheblich vergrößert worden.

★

#### *Franzensbad freut sich über seine 22. Heilquelle*

In Franzensbad gibt es eine neue Quelle, die zehn Meter hoch sprudelt. Diese Quelle mit einer Temperatur von 15 Grad und sieben Gramm salzigen Bestandteilen, sowie 2,5 Gramm Gas pro Liter muß nun zunächst zwei Monate lang erforscht werden, bis ihre Zulassung als offizielle Heilquelle von Franzensbad anerkannt wird. Deshalb trägt sie auch noch keinen Namen. Zur Zeit wird auch an den bisherigen Quellen gemessen, ob die neue Sprudelquelle nicht deren Ergiebigkeit einschränkt. Die neue Heilquelle befindet sich in der Nähe der großen Gebäude von Bad II hinter dem Stadtpark

★

#### *Egerer Stadtwald in Bayern -- Stadtwald wird gemeinsame Kulturstiftung*

Zwischen Neualbenreuth und Wondreb im Landkreis Tirschenreuth gibt es einen 650 Hektar großen Wald, der seit dem 16. Jahrhundert im Besitz der Stadt Eger ist. In diesem Wald befindet sich ein ehemaliges Forsthaus, das heute ein beliebtes Ausflugslokal ist, vielen Aschern und Egerern bekannt als „Egerer Waldhäusl“.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dieser Wald zum Zankapfel zwischen den heimatvertriebenen Egerern und den neuen tschechischen Bewohnern dieser Stadt. Die Egerländer in Bayern monierten, daß durch die Vertreibung der Egerer deutschen Einwohner eine neue Rechtslage entstanden sei und deshalb alle bisher abgeschlossenen Verträge ungültig wären, so daß der Wald in deutschen Besitz übergehen müßte. Es wurden Gutachten erstellt und sogar eine Doktorarbeit über dieses Thema verfaßt. Man war der Auffassung, daß die Stadt Cheb nach der Vertreibung nicht mehr als Rechtsnachfolger der Stadt Eger gelten könne, weil die jahrhundertlang dort ansässige Bevölkerung total ausgetauscht wurde.

Da sprach die US-Militärregierung am 23. 9. 1947 ein Machtwort und in Form eines Gesetzes wurde der Egerer Stadtwald unter Vermögenskontrolle gestellt. Mit einer weiteren Verfügung wurde am 2. 6. 1950 der Grundbesitz an das Tschechische Generalkonsulat in München überstellt. Auch das Bayerische Oberste Landesgericht schloß sich der Argumentation der Militärregierung an. Cheb blieb im Besitz des Egerer Waldes

und ließ ihn treuhänderisch verwalten.

Nun ist es zu einer gütlichen Lösung dieses Problems gekommen. Anfang September wollten Vertreter der heutigen Stadt Eger und die Repräsentanten der deutschen Egerländer eine Vereinbarung schließen, die den Verkauf dieses umstrittenen Waldes an den Freistaat Bayern vorsieht. Wie aus Eger bestätigt wurde, hat der Freistaat um die zehn Millionen Mark für den Wald geboten. Diese Summe soll unangetastet bleiben und den Grundstein einer Kulturstiftung der Stadt Eger bilden. Aus den Zinserträgen, die jährlich etwa 20 Millionen Kronen erbringen, sollen vor allem Baudenkmäler der Stadt erneuert werden. Welche Projekte von der Stiftung anzugehen sind, bestimmt dann ein gleichberechtigter Stiftungsrat von Vertretern der Stadt Eger und Repräsentanten der vertriebenen Egerländer Seff Heil und Lorenz Schreiner. Bereits vor ca. zwei Jahren hatte Dr. Rudolf Hilf, der als Euregio-Egrensis-Vater bezeichnet wird, den Anstoß zu diesem Projekt gegeben. Der damalige Egerer Bürgermeister Otakar Mika hat den Plan weiterverfolgt und erfolgreich zum Abschluß gebracht. Daher wird er bei der Unterzeichnung dieser Vereinbarung mit am Tisch sitzen. (Quelle: zwei Berichte der Frankenpost)

★

#### *Staatsanwaltschaft in Tschechien stellt Ermittlungen ein*

Die Ermittlungen der tschechischen Staatsanwaltschaft wegen eines Mordtodes Ende Mai 1945 an über 30 Sudetendeutschen in dem Dorf Totzau, sollen demnächst eingestellt werden. Wie die Tageszeitung „Mlada Fronta Dnes“ berichtete, wurden seit Beginn der Ermittlungen in der CR keine Zeugen gefunden. Die zehn vorliegenden Zeugenaussagen aus Deutschland erschienen den tschechischen Ermittlern zu stark emotional gefärbt und nicht immer überzeugend. Zudem drohe den evtl. noch lebenden Tätern keine Strafe mehr, da die Taten verjährt seien. Die Ermittlungen in der CR waren auf Antrag der Staatsanwaltschaft Hof im Jänner 1999 aufgenommen worden. Bereits 1997 hatte ein Angehöriger eines Opfers von Totzau bei der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe Anzeige gegen Unbekannt erstattet. Der Bundesgerichtshof hatte den Fall nach Hof überwiesen.

Anmerkung: Über diesen Fall wurde im Rundbrief ausführlich berichtet.

★

#### *Einbruch in Asch*

Ein dreister Dieb ist Anfang September in einer Wohnung in der Langgasse eingebrochen, obwohl er genau wußte, daß der Wohnungsinhaber zu Hause war. Während dieser ruhig im ersten Stock schlief, hat der Einbrecher im Erdgeschoß gründlich „aufgeräumt“. Aus der Wohnung verschwanden zahlreiche Gegenstände, vor allem teuere Elektrogeräte im Wert von über 35.000 Kronen. (Selber Tagblatt)

★

#### *Schleuser-Pech*

Gleich mehrfaches Pech hatte ein tschechischer Fußschleuser, der beim Versuch des Einschleusens von vier Chinesen an der Grenze bei Selb beobachtet und festgenommen wurde. Über das vom Bundesgrenzschutz Selb eingesetzte Wärmebildgerät waren fünf Personen beim illegalen Überschreiten der Grenze aufgefallen. Vier konnten festgenommen werden, einer flüchtete. Bei diesem Fluchtversuch rannte der Schleuser gegen einen Baum und zog sich eine Kopfverletzung zu. Trotz des Diensthundes auf den Fersen, floh der Mann weiter und wurde von dem Tier noch in die Wade gebissen. Bei den Ermittlungen stellte sich heraus, daß der 33jährige Tscheche in der Vergangenheit mehrmals als Schleuser auftrat und per Haftbefehl gesucht wurde. Die vier Chinesen wurden in die CR zurückgebracht.

★

#### *Nachtrag:*

Bei der Aufzählung der Namen im Bärendorf-Foto im letzten Rundbrief habe ich in der hinteren Reihe Nr. 7 den Landsmann Heinz Martin vergessen, was ich hiermit nachholen möchte.

#### *Max Peschel:*

### **Der Sudetendeutsche Heimatbund**

#### **Eine Geschichtsdeutung (VIII)**

#### *Reichsverband des Sudetendeutschen Heimatbundes*

#### *Reichsverband — Sitz Berlin*

*3. bis 5. Oktober 1925*

Die öffentliche Sitzung mit den Themen: „Die sudetendeutsche Schicksalsfrage“ und „Der Ausrottungskrieg gegen die sudetendeutsche Kultur“, sowie die geschlossene Hauptversammlung fanden im Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes statt.

Der 1. Vorsitzende Dr. W. Caspari, Kammergerichtsrat, bat seine Landsleute, die Arbeit der Aufklärung zu übernehmen, da annähernd 80 Prozent der Deutschen im Reiche der Frage der geraubten Gebiete und deren Menschen uninteressiert gegenüber ständen. In weiteren Referaten wurden folgende Themen behandelt:

1. Die Auseinandersetzung mit den Tschechen und der Kampf um das Selbstbestimmungsrecht sollen mit geistigen Waffen geführt werden.

2. Die Bodenreform führen die Tschechen in einer Weise durch, daß acht- und neunzig einhalb Prozent des Bodens Tschechen und nur eineinhalb Prozent davon Deutsche erhalten. Deutsche Gutsbeamte werden, obwohl sie die Kaufsumme aufgebracht hätten, nicht berücksichtigt. Das ist eine Wiedergutmachung der Enteignungen an Tschechen nach der Schlacht am Weißen Berge im Jahre 1620.

3. Obwohl es noch keine rechtliche Handhabung durch die Bodenreform gibt, wurden „wegen Gefährdung des

Badebetriebes“ dem Stift Tepl, als Besitzer, die Marienbader Bäder genommen, Franzensbad ist das nächste Ziel!

4. Sparsamkeit bei den Schulkindern, Großzügigkeit beim tschechischen Militär! Das österreichisch-ungarische Verteidigungsministerium hatte 670 Beamte beschäftigt, das Verteidigungsministerium der viel kleineren Tschechoslowakei beschäftigt 2.267 Beamte. Bei 14 Millionen Einwohnern hat die CSR ein Friedensheer von 150.000 Mann und 50 bis 60.000 Mann Gendarmerie und Geheimpolizei; eine aus Legionären bestehende Staatspolizei. Das verschlingt mehr Kosten als im ganzen Österreich-Ungarn.

5. Wegen der bevorstehenden Wahlen werden viele Versammlungen gestört, bzw. aufgelöst.

6. Die Sudetendeutschen bestehen auf ihrer Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht. Die Tschechen übernehmen die Taktik der Polen und Italiener, die Minderheiten zwangsweise zu integrieren, d. h. zu tschechisieren. Weiterhin verlangen sie eine Volksabstimmung und erklären, daß sie sich dem Spruch der Mehrheit unterstellen wollen.

Die Absicht des Sudetendeutschen Heimatbundes, eine öffentliche Kundgebung im Reichstagsgebäude zu veranstalten, erfuhr das Auswärtige Amt erst Ende September. In Regierungskreisen befürchtete man, es könnte zu Äußerungen kommen, die „peinlich“ zu werden drohten. Deshalb versuchte man auf die Veranstalter mäßigend einzuwirken, denn zu dieser Zeit gab es gewisse Spannungen zwischen beiden Staaten, obwohl die Tschechoslowakei immer betonte, freundschaftliche Beziehungen zum Deutschen Reich und Österreich zu wünschen. Von tschechischer Seite wurde aber nur sehr wenig dazu beigetragen.

In einer dringenden Interpellation an den Minister des tschechoslowakischen Außenamtes, Dr. Benesch, machten Abgeordnete auf die in Berlin stattgefundene Manifestation des „irredentistischen“ Sudetendeutschen Heimatbundes im Reichstagsgebäude aufmerksam und stellten fest, daß neben Angehörigen des Deutschen Reiches auch Vertreter der Tschechoslowakei, so der Abgeordnete Kallina und andere teilgenommen hatten und spitze Reden gegen den tschechoslowakischen Staat und die tschechische Nation geführt worden seien. Das Verleihen von Räumen des Deutschen Reichstages für Kundgebungen, die gegen einen Nachbarstaat gerichtet waren, vertrage sich nicht mit internationalen Gepflogenheiten und war ein unerhörtes Beginnen. Die Abgeordneten fragten deshalb den Außenminister, ob er einzuschreiten gedenke, damit der tschechoslowakische Staat für diese unfreundliche Tat Genugtuung erhalte.

Die tschechoslowakische Regierung beschwerte sich in einer Verbalnote an die deutsche Gesandtschaft in Prag über diesen Vorgang. Das deutsche Auswär-

tige Amt jedoch diese Beschwerde als unbegründet zurückzuweisen.

In deutschen Kreisen befürchtete man, Dr. Benesch würde diesen Vorfall bei der Konferenz in Locarno ausnützen.

★

*Gemeinsame Tagung der Landesverbände Deutschösterreich und Bayern des Sudetendeutschen Heimatbundes am 23./24. Mai 1926 in Passau.*

Aus 278 Zweigstellen waren über 200 Vertreter erschienen. Parlamentarier aus Prag, Wien und Berlin waren nach Passau gereist. In den Ausschüssen berichteten die Abgeordneten Mayer (Eger), Knirsch (Dux) und Kallina (Karlsbad) über die politische, wirtschaftliche und kulturelle Lage der dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen. Es wurde eine andauernde Verschlechterung in den sudetendeutschen Ländern konstatiert. Die letzten Maßnahmen der tschechoslowakischen Regierung in Bezug auf die Sperrungen deutscher Volksschulen, die Beschlagnahme deutscher Volksschulen, die Beschlagnahme der sudetendeutschen Weltkurorte Karlsbad, Marienbad und Franzensbad, sowie des gesamten deutschen Großgrundbesitzes, die Unterdrückung aller Zeitungen der nationalen Minderheiten, welche die Hälfte der Staatsbevölkerung ausmachten, der Zwang zur tschechischen Staatssprache und der Boykott der sudetendeutschen Volkswirtschaft riefen lebhaft Proteste hervor. In der öffentlichen Versammlung sprachen sich die Abgeordneten Knirsch, Dr. Szermak (Wien), Theodor Auer und Hermann Baucr (München), sowie Dr.

Luther (Berlin) für den Zusammenschluß aller deutschen Stämme aus. Gegen die Unterdrückungsmaßnahmen der Prager Regierung wurde folgende Feststellung beschlossen:

Die 7. Hauptversammlung des Sudetendeutschen Heimatbundes erhebt als auf Grund des österreichischen Vereinsgesetzes gebildete Körperschaft, der auch tausende deutschösterreichischer Staatsbürger sudetendeutscher Abkunft angehören, Protest gegen alle Entscheidungen und Maßnahmen tschechischer Staats- und Gerichtsbehörden, die den Heimatbund als geheime, umstürzlerische Organisation erklären und Mitglieder im In- und Ausland einzuschüchtern und gehässig zu schädigen suchen. Insbesondere bereiten einzelne tschechische Vertretungsbehörden reichsdeutschen und deutschösterreichischen Staatsbürgern gelegentlich der Einreise in sudetendeutsche Gebiete, z. B. in die weltbekannten deutschböhmischen Bäder, die größten Schwierigkeiten, ein Vorgehen, das mit den Gepflogenheiten freundschaftlicher Beziehungen zwischen benachbarten Staaten nicht in Einklang steht. Jeder bürgerlichen Freiheit und Demokratie widersprechen die Verfügungen der tschechischen Zensur, die jeden Vereinsbericht des Heimatbundes in der sudetendeutschen Presse beschlagnahmten. Alle Maßnahmen sind nur ein Beweis dafür, daß die tschechischen Machthaber die wahrheitsgemäße Aufklärung des großen deutschen Volkes und der ganzen Welt über die Lage des Sudetendeutschums fürchten müssen.

(Wird fortgesetzt)

Dr. Wilhelm Jäckel:

### Erkenntnisse zu „Unrecht Gut gedeiht nicht“

(Fortsetzung, siehe Rundbrief 8/9 1999)

IX. Ergänzung zu „Ein Rechtsgutachten“, RB August/September, S. 141/142: „Karlsbader Zeitung“, September 1999, Folge 9, Seite 334:

*Blick in die tschechische Presse:*

Vor dem Hintergrund der Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg schreibt der Historiker Emanuel Mandler in „Lidové noviny“, 26. 5. 1999:

1.) „Vor allem gibt es hier die Forderung, dass die tschechische Seite die moralische und juristische Unrichtigkeit der Vertreibung und der Benesch-Dekrete anerkennt. Diese Forderung steht nicht im Widerspruch zum tschechischen nationalen Interesse. Oder nützt es uns vielleicht, dass wir die ethnische Säuberung, kollektive Schuld und Rache wie eine Selbstverständlichkeit verteidigen? Eine weitere Forderung — die Anerkennung auf die Heimat — ist allgemeiner Art und in ihrer Allgemeinheit für die Tschechen erschreckend. Geht es um die Geltendmachung der Allgemeinen Erklärung

der Menschenrechte oder um mehr? Es ist notwendig, dass wir auch dies erfahren... Und schließlich ist hier die Forderung nach dem Dialog. Es ist eine Frage des elementaren Anstandes, die Opfer der ethnischen Säuberung der Nachkriegszeit endlich zur Kenntnis zu nehmen. Davon hängt es ab, ob eine Versöhnung erreicht wird, oder ob sich die tschechisch-sudetendeutschen Beziehungen auch in den nächsten Jahren im Wege der Konfrontation entwickeln.“

2.) Die Forderungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft kommentiert „Lidové noviny“ am 9. 7. 1999 wie folgt: „Durch die Vorfälle auf dem Balkan während der letzten Jahre sind ethnische Säuberungen zu einem Gegenstand allgemeiner Verurteilungen geworden. Geben wir uns keiner Illusion hin, es geht um Verurteilung ethnischer Säuberung überhaupt. Einmal müssen auch wir der Wahrheit ins Auge sehen, unseren Anteil an Nachkriegsunrecht bekennen und uns in der Art anständiger Leute entschuldigen. Den Sudetendeutschen wird niemand ihr gestohlenen Eigentum zurückgeben (?) und die Mehrzahl von ihnen sieht das auch realistisch ein. Was sie von uns zu Recht erwarten, ist ein offenes politisches Gespräch Auge in Auge — für die Vertreibung als solche, nicht für Exzesse —



eine friedliche Geste, sie wird für uns erträglich sein und den Betroffenen Genugtuung verschaffen.“

3.) Mit dem deutschen Botschafter in Prag führte der Chefredakteur der deutschsprachigen „Prager Zeitung“, Uwe Müller, ein Gespräch, in dem er u. a. die Frage stellte, ob für das sudetendeutsch-tschechische Verhältnis nur noch die Historiker zuständig seien. Daraufhin antwortete Botschafter Hagen von Lambsdorff: „Es wäre unreal zu behaupten, das sudetendeutsch-tschechische Problem sei völlig aus der Welt geschafft. Die Bundesregierung hat niemals gesagt, dass die Vertreibung der Sudetendeutschen gerechtfertigt gewesen sei. Sie hat dies immer als ein Unrecht und als eine Menschenrechtsverletzung bezeichnet. Dabei bleibt sie auch. Andererseits erhebt die Bundesregierung *keinerlei Ansprüche* als Regierung gegen den Staat Tschechische Republik.“

*Die privatrechtlichen Forderungen der Sudetendeutschen kann sie nicht negieren und kann keine Verzichtserklärung für Privatpersonen abgeben.“*

Rudolf Ritter:

### Wöi die Ascher gredt ham

Namma ma amaal oa, da Dr. Martin Luther häit die deitsch Spräuch niat vaeinheitlicht, oda, wöllma amaal sua soong, äa waa niat ihr Wechbereita gwesn, nãu waa dös heit in unnan Vaterland mit unzählichn Dialekten die reinste babylonische Spräuchverwirrung. Dãu gang ja iwahaupt nix mäja.

Eun Vual häits naterle: Mia häin fia unna Ascher Spräuch eingna Lehra ghatt, und iech täit ma amenda leichta ban Schreim, waal dõi häin ma scha waschiens beibraacht, wosama heit selwa zamssochn mou.

Wemma nämle in Dialekt schreibt, koa ma dös in Ermangelung irgendwelcha Regeln eingtle nãu nãu na Khäja, nãu ara Art innern Äua schreim, also mäjara phonetisch meune halt. Und dãu kumman eun ba waschiens Wörtan trotzdem nu Zweifl. Weas niat glaubt, sellts amaal prowican. Dãa siat nãu glei, daß dös koa laara Kram ies, woos e dãu sooch. Drimm schreib iech imma grood wõjes häja. Manches ies dãu sicha leicht zan Kritassiean, waal ma vielleicht denkt, dös möissat ma etz doch anderscht schreim. Dös ies fei wirkle sua, waals mia selwa aa sua gäit, wenn e hintn nãu ma Zeich nu amaal lees. Owa iech bi ja schlieble koa Spräuchforsa, drimm ies mia dös echaal. Iech schreib doch nãa a weng zua Anreechung und naterle in da Hauptsach zan Lachn. Also, niat sua gãua ernst nãmma.

Dãu fanga ma gleich amaal mitn A oa. Gell, jeda kennt dean Spruch, dirz kaafst ma eh aa a A o. Dãu hamma glei dra A, dös heußt, eingtle nãa eus, owa in drei Tonlagen, oda, ma koa aa soong, waschian in da Tonhäich. Suawoos koa ma in da Schrift niat deitle machn, denn dãu gitts keuna Zeichn dafüa. Entweda

4.) Im „Rechtsgutachten“, s. August/September Rundbrief, wurde im vorletzten Absatz klargestellt, „dass beim Versagen des Völkergewohnheitsrechtes die von den Kulturstaaten übereinstimmend allgemeinen Rechtsgrundsätze des Schadenersatzes anzuwenden sind, welche die Schiedsgerichte seit alters her auch in dieser Frage herangezogen haben“. Daran knüpft sinngemäß obige Aussage des deutschen Botschafters in Prag.

Klarestellt ist im „Rechtsgutachten“ auch, dass das den Sudetendeutschen widerrechtlich und entschädigungslos geraubte Hab und Gut nicht Eigentum der nachmaligen Besitzer werden konnte. Der rechtswidrige Besitz selbst mußte den früheren Eigentümern herausgegeben werden.

Der Sudetendeutsche Tag 1999 in Nürnberg stand im Zeichen des „Heimatrechtes“.

Damit ist das „Rechtsgutachten“ abgeschlossen. Es ist jetzt Aufgabe der Sudetendeutschen Landsmannschaft den früheren Eigentümern standhaft zu ihrem Recht zu verhelfen.

ma wäiss und häuts in Äua, oda ma wäiss niat.

Nãu gitts nu a hals A, wemma zan Beispl „es“ aaf Ascherasch schreim wil, nämle „as“, halme e und a. Va da Endsilbe „er“ ies grood sua. Wãa sagt den in Hochdeitsch sua akkrat Lehrer und sua weiter. Häichstns da Tschech häut gsagt: Hitlär. Iech meun, dõi Endsilm ghäjat aa za dãan halm A. Dann gitts nu as langa A in zwãja Tonlagen. Zan Beispl: Aa a schäis Glaad, niat a Flankerl, mecht a Fraad. Wemma dãan zwãja A nãuhorcht, und wenn ma's wäiss, wõis gsprochn wiad und woos badeit, koa ma dös leicht vastäi. Wenn owa dös spaata amaal ämats richa nãu na Dialekt lesn wil, falls sich iwahaupt nu wãa damiit beschäiftichn söllt, nãu wiad as schwaa hom mit dean Tonlagen.

Wõi dös aa wieda zammkinnt: Kleid und Freude, Glaad und Fraad. Dãu söll sich euna aaskenna. Und selcha Besonderheitn gitts fei vl.

Aas „sagen“ wiad soong, aas „fragen“ wiad fräing, aas „wagen“ wiad waung. Aas „Wagen“ (Mz.) wird waang, owa da „Magen“ bleibt da Moong. Ach ies dös schäi, wõi sich alles waschõibt.

Newan au — eu — äi — ou in Hau, Haa (Heu), Heu (Heide), schäi und Schou, und in da Mittn drinna zwischen a und o: wãu, dãu, nãu. Aas „sauufen“ wird saffim, aas „laufen“ laffim, aas „raufen“ — etza aafpassn — wiad raffend und „raffen“ bleibt raffend. Dãu hamma wieda die waschiens A.

Wõrta gitts, dõi stãngan baal in keun deitschn Wõrtabouch mäja (schauts amaal nãu): bãhen, flãhen. Dõi wãan wõi nãhen, nãhen, krãhen mit „ahn“ gschprochn: Bahn (Bahschniez), flahn (Wãsche), mahn, nahn, krahn. Wemma owa Krãhen grãuß schreibt, nau soong mia „Grãua“. Intressant die zwaa A in

(Eisen-)Bahn und bahn. Aas „Tag“ ies da Tooch wuan und aas „Teig“ da Taag.

Etz kumma nu a weng zan Au. Iech mächt's owa niat weita vatõifn. Dös ies nãa woos zan Darinnan und zan Spekaliean. Die hochdeitschn Wõrta sãn fett druckt:

**Braut**, Brãut, Brout, braad, Breut;

**Haut**, hãut, Hout, häit, Haitt, heit;

**Graus**, grãuss, Greiss, Groos, Grãiss, Grõiss;

**Laus**, Leis, leis, lãuss(gäi), (woos)lãus, (woos)laas und woos löis. Iech wil ja niat äunemma, daß dös woos löis ies, woos e dãu geschriem ho. Iwrichns, dõi Reiha löissat sich fortsetzn. Dãu moue amaal schaua, ob nu woos gäit. Heit langts a Waal. Iech wõllt dös Thema nãa oareissn. As koa scha saa, daß die waschiens Mundartn in Echaland, in Owafrankn und in da Owapfalz aa ihra eingna Aasdrick ham, vielleicht dãu und dort gleichlautend, owa trotzdem kumman se oa die Ascher Besonderheitn niat eu.

Dãu kinnan unnera Gunga in die Zukunft ei in ian Internet sörfn sua oft se wõlln und und Fernsehschaua toochlang, wõi dös mit unnera Spräuch zammhängt und wãu dös iwa Jahrhunderte häakumma ies, sua wõi ma's daheim gredt ham, dös wãan se nimma lerna und nãa nu teilweise lesn kinna.

Sie brachngs aa weita nimma, denn unna Dialekt stirbt unwidarufle aas. Ehrle gsagt, äa läbbt ja etza nãa nu in unnan Kepfn und wiad nãa nu sporadisch gredt und vastandn.

Neigiere ware nãa, wõi und wenn dös saa wiad, bis amaal da letzta Mensch grood nu sua redt wõi daheim. Dãa möissat nãu na Täunschei fia unna Ascher Mundart aasstelln. Nu a Valust, iwa dãan koa Mensch mäja a Wuat valõist. Eingtle a ganz traueres Kapitel, dös mit aran Schlußstreich aa nu niat za End saa wiad.

## WOHIN IM ALTER?

LANDSLEUTE!

Das

**ADALBERT-STIFTER-WOHNHEIM**

Münchener Platz 13-17

84478 Waldkraiburg (Oberbayern)

Telefon 0 86 38/20 48

bietet Ihnen einen angenehmen und kostengünstigen Ruhesitz in 1- bis 2-Zimmer-Appartements mit Betreuung und Verpflegung.

Auf Anforderung erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial. Vergleichen Sie unser Angebot und lassen Sie sich rechtzeitig vormerken.

Probewohnen ist möglich.



# Roßbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Roßbach  
mit Friederszenth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

## Aktive Turner in Roßbach

Der Turnverein Roßbach hatte über 700 Mitglieder. Eine der Aktivgruppen waren die Handballer. Hier eine Mannschaft aus den 30iger Jahren.



Von links (oben): Heini Mühlbauer, Max Rittinger, Rudi Hulka, Ernst Müller, Hugo Egelkrait, Otto Ritter;

unten: Walter Pleßgott, Waldemar Ludwig (Tormann), Werner Pleßgott.

Einsenderinnen: Bild: Gretel Hulka, Namen: Trude Zschörp

## Großbrand in Roßbach

Am Spätnachmittag des 27. August 1999 heulten in Roßbach die Feuersirenen. Dicke Rauchschwaden hüllten das Werksgelände der ehemaligen Tuchfabrik Frank ein, es brannte in den früheren Webereiräumen. Durch die Hitze platzten mit lautem Geknall die Scheiben der Shed-Dachabdeckung. Auch das Dach des Hauptgebäudes erlitt Schaden.

In den Räumen füllte seit längerem eine auswärtige Firma Parfüm ab und es dürfte sich um eine Entzündung leicht brennbarer Materialien gehandelt haben. Es brannte an drei Stellen zugleich, sodaß Brandstiftung nicht auszuschließen ist. Die sechs angerückten Feuerwehren konnten nur begrenzt löschen, da der Druck der Hydranten viel zu schwach war. Ein benachbarter Teich, den man zur Wasserentnahme benützen wollte, war im Laufe der Jahre überwiegend verlandet. Die tschechischen Arbeiterinnen standen draußen und weinten um ihren Arbeitsplatz. Der Brand konnte erst in den nächsten Morgenstunden eingedämmt werden.

Als Bub habe ich in Roßbach manchen Brand gesehen, aber unsere starke Feuerwehr ist allemal damit fertig geworden.

1931 — erinnere ich mich an den Großbrand zwischen Hußn-Beck und Keller. Alle benachbarten Häuser wurden geräumt. Die Feuerwehr schoß da buchstäblich aus allen Rohren! Die mobile Motorspritze, die tragbare Motorspritze und unten beim Bad setzte man die gute alte Mannschafts-Spritze an. Wir Buben wunderten uns, wo man nur das viele Wasser hernahm. Am späten Abend kam dann noch die Ascher Feuerwehr mit einem Löschzug. Dieser kam aber nicht mehr zum Einsatz, unser Hornist hatte schon „Feuer-aus“ geblasen.

Steht man jetzt vor der brandgeschädigten Tuchfabrik Josef Frank, dann kommt einem unwillkürlich der Aufstieg dieses Musterbetriebes in den Sinn.

Josef Frank kaufte 1845 das „Franken-Geschäftshaus“ und begann bald mit der Produktion. Nach seinem Ableben 1880 führte den Sohn Gustav (1878-1903) das Geschäft weiter. Aber nach seinem Tod

1903 war die junge Firma ohne männliche Nachkommen. Jetzt übernahmen die beiden Enkel des Firmengründers — Louis und Carl — die Firma und bauten diese zu der uns bekannten Größe von 1908 bis 1910 an der heutigen Stelle auf. Es wurde eine vollstufige Tuchfabrik mit eigener Dampfkraftanlage, eigener Wasser- und Stromversorgung. Mit ihren 400 Beschäftigten war die Firma Frank nach den Gebr. Uebel die zweitgrößte Fabrik von Roßbach.

## Roßbacher Kirchweih

Für den 4. 9. 1999 hatten die Rehauer zur „Roßbacher Herwastkirwa“ beim „Hannikl“ in Oberprex eingeladen. Die Gaststube des jetzigen Gasthofs „Zur Linde“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Es waren nicht nur die Landsleute aus Rehu und Umgebung, sondern auch einige aus dem Vogtland, aus Fürstenfeldbruck und aus der alten Heimat gekommen. Anni Bernecker, Linhart Penzel und Otto Hopperdietzel unterhielten die Heimatfreunde in bewährter Weise, auf der Zichharmonika begleitet von Robert Hendel. Hilde Zapf, Irmgard Müller und einige andere trugen Heiteres und Besinnliches vor. Sogar ein gemischter Chor trat auf. Das Programm war so umfangreich, daß gar nicht viel Zeit zur Unterhaltung blieb. Auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt. Robert Hendel hatte Kaffee und Krapfen gestiftet und wer wollte, konnte auch noch zu Abend essen. Einige inzwischen etwas reifer gewordenen „Moidla“ warfen auch einen wehmütigen Blick in den Saal, wo sie in ihrer Jugend oft getanzt hatten. So verging der Nachmittag wie im Flug und klang mit dem gemeinsam gesungenen „Feierohmdlied“ aus. Man war sich einig, daß dies wieder ein sehr gelungener „Kirwanamitti“ gewesen war. Allen Beteiligten, die dies möglich gemacht haben, gilt ein herzliches Dankeschön. Helga Schlosser

## Wer kann ein Roßbacher Heimatbuch abgeben?

Eine an der Familienforschung, von Roßbach abstammende Heimatfreundin, sucht dringend ein Roßbacher Heimatbuch.

Bitte melden bei Carolin Hettner, Hartstraße 13, 99438 Bad Berka.

## Schülertreffen der Gottmannsgrüner

Zum 6. Mal trafen sich am 6. Juli 1999 die Gottmannsgrüner Schüler verschiedener Jahrgänge.

Es begann mit sieben Personen, und jetzt treffen sich über 40 Personen. Man kann dies als einen guten Erfolg bezeichnen. Es ging dieses Mal nach Rohrstetten im Bayerischen Wald, Richtung Deggen-dorf/Passau.

Unsere Klassenkameraden aus Brandenburg hatten diesmal eine weite Fahrt. Sie wurden entschädigt durch schönes Wet-

ter, beste Verpflegung und Unterkunft.

Freitag der 16. 7. war Anreisetag. Auch hier gab es schon viel zu erzählen.

Am Samstag brachte uns ein Bus nach Passau. Eine Drei-Flüssefahrt mit Schiff zeigte uns die Stadt Passau aus nächster Nähe. Mittags hörten wir im Dom ein Konzert der größten Orgel der Welt.

Nachmittags ging es auf die Burg zum Kaffeetrinken. Durch eine wundervolle Gegend kamen wir am Abend wieder nach Rohrstetten. Wie schon am Vortrag wurde uns wieder ein Fünf-Gänge-Me-nue serviert.

Mit Vorträgen, Liedern und viel Spaß war auch dieser Abend schnell vorbei.

Am Sonntag nach einem guten Frühstückerbüffett hieß es dann schon von einigen Abschied zu nehmen.

Alle waren einer Meinung: es wird von einem zum anderen Mal immer schöner.

Wir freuen uns auch auf neue Gottmannsgrüner, die gerne einmal zu uns kommen möchten.

Mitteilung an:

Margit Crasser, 82256 Fürstenfeldbruck,  
Nibelungenstraße 11, Tel. 08141/9 11 07;  
Gerti Graumann, 82216 Gernlinden,  
Graf-Taerring-Str. 2, Tel. 08142/1 47 98.



Von links nach rechts knieend: Heinz Schädlich, Helga Wunderlich geb. Lenk, Erich Pinkes;

1. Reihe von links nach rechts: Anni Jakob, Hildegard Hillmann geb. Schumm, Reinhold Wunderlich, Erika Stöß geb. Pscherer, Siegiinde Schneider geb. Gräser, Herta Meisner geb. Reinfeld, Ewald Hopperdietzel, Vera Piritz geb. Herold, Liane Rossi geb. Fuchs, Waltraud Schädlich geb. Ritter, Helga Arndt geb. Keller, Erna Thorn, Margit Crasser geb. Ritter, Gerhard Schnelder, Alfred Graumann;

2. Reihe von links nach rechts: Werner Jakob, Rolf Hillmann, Fritz H. Asen, Inge Asen geb. Keller, Emmi Sieger geb. Kummer, Sieglinde Leopold geb. Lenk, Willi Piritz, Schwiegersohn von Sieglinde Schneider, Irmgard Franzke geb. Stöß, Marga Pinkes geb. Hausner, Annemarie Blessing geb. Hofmann, Siegfried Blessing, Dr. Werner Fuchs, verdeckt Reinhold Thorn, verdeckt Gerda Graumann geb. Walter, Helga Schlosser geb. Müller, unser Busfahrer;

nicht auf dem Bild: Gertrud Schmette geb. Hollerung mit Ehemann, Alfons Wettengel mit Frau, Ingrid Fuchs, Frau von Dr. Fuchs, Tochter von Sieglinde Schneider, Gerhard Stöß und der Fotograf Ernst Crasser.

... und wieder hat uns Herr Tins einen dreispaltigen Bild-Abdruck zugestanden, damit die Gottmannsgrüner und Roßbacher Moidla und Boum ja gut zu erkennen sind.

Diese Bildgröße ist an sich nur auf der Titelseite üblich und wir sehen diese großzügige Geste als Wohlwollen gegenüber der nun im dritten Jahr „eingemeindeten“ Roßbacher an.

Leider liegt es beim Bezieherstand aus dem nördlichsten Teil des Kreises Asch (Roßbach und Umgebung) noch sehr im Argen.

Wollen wir die „Roßbacher Ecke“ in der jetzigen Seitenzahl und Bildaufmachung beibehalten, so wären weitere Neubestellungen des Blattes unbedingt erforderlich. Der Jahresbezugspreis für den Ascher Rundbrief beträgt DM 40,—. (11 Ausgaben) Also, liebe Heimatfreunde, schickt bitte Euere Neubestellungen an Herrn Tins, damit er uns weiterhin so großzügig gewogen bleibt.

WW

## Roßbach gratuliert

83. Geburtstag: Frau Hilde Neudel geb. Künzel am 14. 10. 1999 in 88213 Ravensburg, Dahlienweg 1.

82. Geburtstag: Herr Kurt Künzel am 14. 10. 1999 in 95119 Naila, Philipp-Heckel-

Straße. — Frau Martha Müller geb. Badmüller am 19. 10. 1999 in Perth (CDN) K7H2WS4 Isabellstreet.

80. Geburtstag: Herr Werner Höpfner am 26. 10. 1999 in 50931 Köln, Schallstraße 10a. — Frau Emmi Müller geb. Geupel am 27. 10. 1999 in 95111 Rehau, Ludwigs-

brunn.

79. Geburtstag: Frau Ella Drosta geb. Hartl am 12. 10. 1999 in 85614 Kirchseeon, Rodelbahn 23. — Frau Elfriede Beyer geb. Blank am 14. 10. 1999 in 07549 Gera-Lusan, Kahlaerstraße 13. — Frau Irma Ludwig geb. Knöckel am 27. 10. 1999 in 85235

Odelzhausen, Lukkaer Straße 4.

76. Geburtstag: Herr *Herbert Hendel* am 13. 10. 1999 in 08626 Gettengrün, Am Berg. — Herr *Oswald Breitenfelder* am 22. 10. 1999 in 08626 Eichigt, Dorfstraße 14.

74. Geburtstag: Herr *Heinz Wölfel* am 15. 10. 1999 in 89075 Ulm, Stifterweg 89.

72. Geburtstag: Herr *Heinz Ritter* am 23. 10. 1999 in 08626 Adorf, Markneukirchner Straße 66.

### Unsere Toten

Herr *Erwin Hollerung*, geb. am 18. 5. 1909 in Gottmannsgrün, verstarb am 29. 7. 1999 in Regnitzlosau.

Seine Frau *Erna* geb. *Kropf* aus der Huschermühle in Prex/Bayern ist ihm schon in den Tod vorausgegangen.

★

Frau *Linda Söllner*, geb. *Freisleben*, geb. am 24. 5. 1912 in Gottmannsgrün, verstarb am 15. 8. 1999 in Rehau, Wüstenbrunnerstraße 43.

Bis zur Vertreibung aus der Heimat wohnte Frau *Söllner* in Gottmannsgrün, Ortsteil Ziegenrück. In Rehau besuchte sie immer regelmäßig die Treffen der Roßbacher Heimatgemeinschaft.

### Die Roßbacher Kirche im Herbst 1999

Mit unseren Trachten statteten wir unserem Friedhof und Kirche einen Besuch ab.

In die Kirche selbst konnten wir nicht, da die Handwerker verschiedenes herausgebrochen hatten.

Von der Nordostseite ist unser Gotteshaus fotogen.



### Ascher Trachten am 18. September 1999 in Roßbach

Anlässlich der Wieder-Einweihung des Luther-Denkmal in Asch schlüpften *Helga Schlosser*, geb. *Müller* und *Gerdi Graumann*, geb. *Walter*, in ihre Ascher Trachten.

Sie rundeten somit das stimmungsvolle Bild bei der Weihe-Zeremonie beim Luther-Denkmal ab.



Die Aufnahme entstand in Roßbach in der „Götzenhuhla“ im Oberdorf vor dem Uebels-Pastor-Haus.

---

### Ein Dorf ist nicht vergessen

Über einhundert Personen nutzten den Sonnabend, 28. August, um an der feierlichen Einweihung des Gedenkstein für das verschwundene Dorf Oberreuth etwa fünfzig Meter vor der Grenze teilzunehmen. Nicht nur ehemalige Bewohner, sondern auch viele Einwohner aus Bad Brambach fanden trotz regnerischen Wetters den Weg in die äußerste westliche Ecke des Kurortes. Der Gedenkstein trägt folgende Inschrift: „Ein Dorf ist nicht vergessen. Oberreuth. 1291 bis ca. 1970. Errichtet 1999 v. ehem. Bewohnern“. Linkerhand des Steines ist eine Schautafel aufgestellt, die den Ortsplan und mehrere alte Aufnahmen des Dorfes zeigt sowie die Namen aller Haushaltsvorstände vor der verhängnisvollen Vertreibung im Jahre 1946 auflistet. Immerhin hatte Oberreuth vor dem Zweiten Weltkrieg nahezu 250 Einwohner.

Eine Sitzbank sowie neue Bepflanzung vervollständigen das Gepräge der Anlage.

Die feierliche Veranstaltung wurde von mehreren Mitgliedern des Gemeinschaftsorchesters Bad Brambach eröffnet, zunächst erklang „Über allen Gipfeln ist Ruh“.

Als erster Redner trat Herr *Friedrich Geipel*, heute wohnhaft in Thiersheim, auf. *Geipel* ist der stellvertretende Vor-



*Friedrich Geipel*, stellvertretender Vorsitzender des Heimatverbandes des Kreises Asch, bei seiner Ansprache

sitzende des Heimatverbandes des Kreises Asch und überbrachte die Grüße des Verbandes.

Er sagte:

„Zur heutigen Feierstunde mit der Einweihung eines Gedenkstein für die ehemalige Gemeinde Oberreuth im Kreis Asch überbringe ich Ihnen die Grüße des Vorstandes und der Mitglieder des Heimatverbandes des Kreises Asch, also wenn Sie so wollen, die Grüße der früheren deutschen Bewohner der Stadt und des Kreises Asch.“

Wir stehen hier auf deutschem Boden nur wenige Meter hin zur deutsch-tschechischen Landesgrenze. Unser Blick geht hinüber auf eine leere Landschaft, kein Mensch, kein Haus, dorthin, wo einst Ihre Heimat war. Oberreuth gibt es nicht mehr, aber in Ihren Herzen ist es geblieben, Ihre Heimat.

Vieles konnte man Ihnen nehmen, die Liebe zu Ihrer Heimat aber nicht.

Die Familie *Gemeinhardt* hat mir einen sehr schönen Spruch aufgeschrieben:

„Niemand kann ganz ermessen, was uns das Schicksal angetan, nie werden wir den Tag vergessen, an dem man uns die Heimat nahm“.

Hier, am Fuße des Wachtberges, im Volksmund Oberreuther Berg genannt, lag einst das stolze Bauerndorf Oberreuth auf einer Fläche von 675 Hektar, in einer klimatisch rauhen Gegend, 675 Meter über Meereshöhe.

Erstmals urkundlich genannt wurde Oberreuth 1291. Durch großen Fleiß und zähe Arbeit der Bewohner entstand im Laufe der Jahrhunderte ein blühendes Dorf. Im Jahre 1874 wurde es zur selbständigen Orts- und Schulgemeinde.

Im Jahre 1917, im Ersten Weltkrieg, wurde Oberreuth von einer gewaltigen Brandkatastrophe heimgesucht; 29 stattliche Bauernhöfe fielen diesem Unglück zum Opfer.

Nach dem Krieg wurde das Dorf wieder aufgebaut, niemand konnte damals ahnen, daß die Bewohner schon drei Jahrzehnte später als Opfer einer Poli-



Die Schautafel und der Gedenkstein für die Gemeinde Oberreuth

tik wahnsinniger Nationalisten aus ihrer Heimat vertrieben würden.

Schon im Jahre 1919, nach der zwangsweisen Einverleibung dieses urdeutschen Landes in die Erste Tschechoslowakische Republik begann für die Deutschen ein friedlicher Volkstumskampf, der an vielen Orten von den neuen Machthabern mit Waffengewalt niedergeworfen wurde.

1938 kam dann der Anschluß an das Deutsche Reich, das vermeintlich große Glück, aber schon ein Jahr später dann die Katastrophe des Zweiten Weltkrieges mit vielen Opfern.

1945 kam das, was ein normales Menschengehirn nicht für möglich halten konnte: Nach einer brutalen Entrechtung, mit der Enteignung der Deutschen und schließlich die Vertreibung aus der angestammten Heimat in eine ungewisse Zukunft, wieder mit unzähligen Opfern.

Oberreuth wurde frühzeitig dem Verfall preisgegeben, um es dann 1970 dem Erdboden gleichzumachen, von der Landkarte zu streichen.

Eine fast 800jährige Geschichte deutscher Besiedlung fand ein jähes Ende, von der Welt scheinbar bis heute geduldet, und das mitten in Deutschland, mitten in Europa.

Dieser Gedenkstein soll und wird ein Mahner sein, ein Mahner gegen Unrecht! Wir Vertriebenen wissen aber, daß man Unrecht nicht mit neuem Unrecht vergelten darf. Wir, die Generation, die das alles erlebt hat, wollen aber dazu beitragen, daß derartiges künftigen Generationen erspart bleibt.

Im Namen der vertriebenen Deutschen danke ich den Initiatoren, insbesondere der Familie Gemeinhardt aus Bad Brambach, für die Errichtung dieses Denkmals, nach einer Idee der früheren Bewohner von Oberreuth, welche im Jahre 1992, nach der Vereinigung unseres deutschen Vaterlandes geboren wurde. Dank auch denen, die durch ihre Spenden die Voraussetzung geschaffen haben. Dank der Gemeinde Bad Bram-

bach für ihre Unterstützung und Dank denen, die dieses wunderbare Werk in die Tat umgesetzt haben.

Möge dieses Denkmal einen Beitrag dazu leisten, den Menschen friedliche Wege in ein geeintes Europa aufzuzeigen, in eine Zukunft in Frieden und Freiheit.

Gott schütze unser deutsches Vaterland.“

Der Bürgermeister von Bad Brambach, Helmut Wolfram, ging in seiner Ansprache auf die geschichtlichen Gemeinsamkeiten zwischen Brambach und Oberreuth ein. Hier wie dort bestimmten einst die Herren von Neuberg und die von Zedtwitz die Geschicke der Bewohner. Übrigens ist der Bad Brambacher Bürgermeister ein „Kind“ des Ascher Zipfels. Die Mutter ist in Thonbrunn geboren, der Vater in Neuberg.

Hartmut Schindler, heute wohnhaft in Heidenheim, verbrachte seine Kindheit und Jugendjahre in Oberreuth. Er erinnerte an ein gepflegtes Dorf, an Felder und Wiesen und an ein intaktes Gemeinwesen mit einst drei Wirtschaftshäusern. So wurde von Schindler auch Roland Steger aus Weiden begrüßt, er ist der Enkel des letzten deutschen Bürgermeisters Adolf Künzel. Auch wurde daran erinnert, daß Adolf Künzel nach der Besetzung Oberreuths durch die Amerikaner im April 1945 als Parlamentär auftrat und so entscheidend mithalf, Bad Brambach vor schwerem Beschuß zu bewahren.

Die Tochter des einstigen Bürgermeisters, bekannt als „Pfeiffer-Edith“ und vor einigen Monaten verstorben, gilt als eine der Initiatoren des gesamten Vorhabens. Bereits 1992 wurde über die Errichtung eines Gedenksteines gesprochen. Es ist den Familien Wilfer zu verdanken, daß dieser Gedanke in die Tat umgesetzt werden konnte. Sie leisteten die ersten Spenden, denen sich dann viele ehemalige Oberreuther Einwohner anschlossen.

Als letzter Redner trat der Brambacher Pfarrer Eckehard Graubner in Ak-

tion. Er segnete den Gedenkstein unter dem Motto: „Stein gegen das Vergessen, aber ohne Anklage“. Den Abschluß der Veranstaltung bildete das „Vater-unser“ und ganz zuletzt spielten die Musiker des Gemeinschaftsorchesters „O Täler weit o Höhen“ und „Geh' aus mein Herz und suche Freud“.

Im Anschluß erlebten die einstigen Oberreuther mit ihren Familienangehörigen ein gemütliches Beisammensein im nahegelegenen Café „Parkblick“, doch zuvor war ein jeder damit befaßt, auf dem Ortsplan der Schautafel sein einstiges Anwesen wiederzufinden. Dieser Samstagnachmittag wird den Beteiligten unvergessen bleiben.

## Vom 7. bis 10. August 1999: Jugendfreunde wandern in ihrer alten Heimat

Bericht von Siegfried Grimm

Wir kennen noch die alten Wege — doch viele sind nicht mehr zu finden, weil überwuchert oder umgepflügt. Oft bleibt nur eine geteerte Straße. In Hohenberg an der Eger trafen wir uns aus allen Richtungen zu einem ausführlichen Wiedersehensplausch.

Am nächsten Morgen wanderten wir bei der Hammermühle über die Eger und über die Grenze Richtung Liebenstein und weiter nach Seichenreuth. Auf halbem Weg dahin endete der Weg an einem Teichdamm im Gestrüpp und wir mußten einen Umweg wählen. Bei einem großen Einzelgehöft (Sorghof) empfing uns eine Schar Zigeunerkinder mit Kronen- und DM-Geschrei. Als sie nichts bekamen, griffen sie nach Steinen und drohten. Eine Tüte Bonbons lenkte die Bande ab und wir konnten weiterwandern. Die Sonne wärmte immer mehr und gegen Mittag erreichten wir Haslau. Das Schloß ist seit langem dem Verfall preisgegeben, der Betrieb Palme ist jetzt völlig abgerissen. Das Haus des Strunzbäckers ist gut renoviert mit einem Konditoreiladen, wo sich einige Wanderer ein Stück Kuchen munden ließen.

Ab Haslau gab es nur noch Asphalt. Früher gingen wir vom Bahnhof an der Fuchsfarm vorbei über Ottengrün zur Kirschblüte nach Schönberg. Ottengrün ist verschwunden und wenn es den Weg noch gäbe, so darf man da nicht über die Grenze. Auch von den vielen Kirschbäumen sind nicht viele übrig geblieben. Wir marschierten also auf dem neu geteerten Sträßchen nach Voitersreuth, wo ein großer Vietnamesen-Markt sich eingerichtet hat. Der blieb aber drüben über der neuen Umgehungsstraße, die mit einer großen Brücke den tief eingeschnittenen Soosbach überspannt. Am neuen Grenzübergang interessierten sich die Tschechen gar nicht um die Wanderer, dafür der Bundesgrenzschutz sehr genau.

Nun lag das Tagesziel Schönberg zum Greifen nahe. Den Berg noch hinan und zum „Gasthaus Kapellenberg“, wo uns die vorbestellten Schwamma-Gschpalta



Am Ziel der Wanderung Hohenberg — Kapellenberg — Hainberg in Asch am Goethebrunnen.

erwarteten. Es gab aber auch köstliche Forcellen aus den Fischteichen des Wirtes. Dazu was für die durstigen Kehlen.

Wir bezogen unsere Zimmer und nach einer Ruhepause wanderten wir hinauf zum Aussichtsturm auf dem Kapellenberg mit dem weiten Blick über das Egerland bis zum Kaiserwald, über die Heimat hinweg zum Fichtelgebirge, hinüber zum Erzgebirge und auch nach Sachsen. Beim Abstieg schauten wir uns das einstige Gästehausgelände des ehemaligen DDR-Gewerkschaftsbosses Tisch an.

Am Abend überraschte uns Gustav Ploß mit seiner Geige und seinem Freund Zwickhahn mit dem Akkordeon. Sie spielten fleißig auf mit alten heimatlichen Liedern und Wiener Melodien, die zum Anlehnen und Mitsingen verführten. Vielen Dank dafür!

Dann aber in die Betten, denn morgen sollte es wieder einen weiten Weg gehen.

Der Wirt hatte uns gesagt, daß er vor acht Uhr kein Frühstück serviert, weil er auf die frischen Brötchen warten muß. So machten uns am Morgen die Regentropfen draußen vor den Fenstern weiter nichts aus. Optimisten wie wir, hofften auf ein Einsehen des Wettermachers Petrus, der uns schon zwei schöne Tage beschert hatte. Zwei Begleitautos hatten wir dabei und der freundliche Wirt bot spontan an, einige Wanderer nach Bad Brambach zu fahren. Bei der Schillerquelle regnete es immer noch. Die Trinkflaschen wurden mit Radonquellwasser gefüllt und wir fuhren weiter bis zum Grenzübergang.

Die Regenschirme brauchten wir gottseidank nur bis zur Höhe auf dem Wartberg. Es ist erschütternd wie an so vielen Orten. Vom Dorf Oberreuth war kein Stein mehr zu sehen. Es ging abwärts und bald waren wir in Niederreuth. Dort

trafen wir Herrn Heinrich, den letzten Deutschen im Dorf. Beim Säuerling gab es eine kurze Erfrischung und auf dem „Leichweech“, jetzt ein guter Fußsteig, aufwärts zum Zentralfriedhof und zum Aufstieg zum Hainberghaus. Die Sonne brach voll durch die restlichen Wolken und bei unserer Ankunft rückten die Bedienungen sofort die Tische und Stühle auf der Terrasse zurecht. Große Sonnenschirme sorgten beim guten Mittagessen für Schatten.

Dann natürlich auf den Turm zum Rundblick über die gut bekannte Heimatlandschaft. Der Abstieg führte vorbei am verschwundenen Schillerrelief, am zerstörten Körnerdenkmal und am im Gestrüpp versteckten Rest des Jahnedenkmals. Was war dort einstmals für eine wunderschöne Anlage. Wir wanderten weiter zum Bierweg, wo einmal das Ritterhäusl stand und weiter durch die Rosmariengasse zur Schloßgasse, wo noch das Wohnhaus der Lebensmittelhandlung Ploß steht.

Der einsame Goethe grüßte uns und wir gingen zum Lutherdenkmal, wo an der neuen Anlage gearbeitet wurde. Wir stiegen hinab in die Grabengasse und dann aufwärts zwischen den ehemaligen Friedhöfen. Wo einmal die alten Scheunen standen, kann man in der Wildnis nur noch die ehemaligen großen Gärtnereien Gruber und Vetterlein

Erich Flügel:

### „Erdepflfeierla“

Wenn in Großmutter's Stübchen ganz  
leise  
surrt das Spinnrad am trauten Kamin,  
hör ich manche verklungene Weise  
wie im Traum durch die Dämmerung  
ziehn.

Und dann erwacht die alte Zeit,  
die längst entschwunden,  
Kindertage und der ersten Liebe Glück,  
altes Spinnrad ach bring mir die  
Stunden  
meiner Jugend noch einmal zurück.

Wer von uns Älteren kennt nicht dieses versonnene Liedchen? Wenn man sich etwas in die fünfte Zeile vertieft, tauchen immer wieder viele Erinnerungen auf. Gerne denke ich zurück an die Zeit der „Erdepflfeierla“. Wie wenn es gestern gewesen wäre, sehe ich sie lodern und qualmen. Gottlob funktioniert mein Langzeitgedächtnis noch einigermaßen.

vermuten. Unser Weg führte am Gymnasium vorbei, wo wir in unserer Jugend sportliche Wettkämpfe und großartige Turnfeste erlebten. Über den Bahnübergang, vorbei am Lindenhof erreichten wir das neue Zollamt. Dort wurden wir als Wanderer kaum beachtet, weil in beiden Richtungen endlose Autoschlangen abzufertigen waren. Beim Edion ist ein Wendeplatz für den Bus ausgebaut. Wir hatten noch viel Zeit und konnten uns den Reisebetrieb in Ruhe ansehen. Der Bus brachte uns dann zum Bahnhof Selb, wo unsere Begleitautos auf uns warteten.

In Hohenberg gestalteten wir uns noch einen gemütlichen Abschiedsabend. Helmut Effenberger hatte in monatelanger Arbeit für die gute Organisation gesorgt und alle Teilnehmer freuten sich über den harmonischen Ablauf der Wandertage.

Dank gebührt für die Hilfe bei der Quartierbeschaffung, Gustl Ploß mit Omnibusfahrplänen, sogar in der Tschechei, Helmut Klaubert und den beiden Fahrern der Begleitfahrzeuge Siegfried Grimm und Hermann Wunschel.

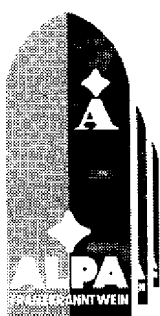
Es waren dabei: Hans und Lotte Dittrich mit Sohn und Tochter, Helmut und Christl Effenberger, Siegfried und Liesl Grimm, Rudi und Hannelore Müller, Ernst Korndörfer, Walter Ploß und Hermann Wunschel.

Die Kartoffel hieß bei uns ausnahmslos Erdapfel, vma. „Erdepfl“. Sie ist ein Nachtschattengewächs mit weißen oder violetten Blüten und gelber Staubbeutelkrone, woran sich kleine grüne bis stachelbeergröße Früchte bilden, deren Samen Vermehrungsmittel für Züchtungen sind. Für uns Buben waren es „Bambala“, in die wir eine Hühnerfeder stachen und in die Luft warfen. Rotierend schwänzelten sie zur Erde.

Wenn die Sonne schon schräg einfiel und lange Schatten warf, der Septemberwind über die Stoppelfelder strich und man in Kürze in unserem Nachbarort Grün Kirchweih feierte, war die Zeit des „Erdepflgroms“ gekommen. Jede freie Stunde, selbst der Sonntag, mußte zur Ernte genutzt werden.

Gegraben wurde bei uns mit der Haue oder einem „Bäger“. Letzterer hatte drei oder auch vier Zinken, wobei die Gefahr des „Anhauens“ relativ gering war.

Die Erdäpfel füllte man in Säcke, die mit der Schubkarre oder dem „Trua-




## Nimm mich mit, *ich helfe Dir!*

Bei Hitze, Wetterfühligkeit und Reisebeschwerden, bei den kleinen Wehwehchen des Alltags: ALPA FRANZBRANNTWEIN!

ALPA enthält reines Menthol und schmerzlindernde Amika. ALPA belebt, erfrischt und entspannt – die Beschwerden lassen nach, die Lebensfreude kommt!

ALPA FRANZBRANNTWEIN  
Zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpässlichkeit, Föhn- und Reisebeschwerden. Enthält 60 Vol.-% Alkohol.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.



ALPA-WERK, 93401 Cham/Bayern  
[www.alpa-werk.de](http://www.alpa-werk.de)

wong“ — ein größerer Handleiterwagen mit Bremsmöglichkeit — heimgefahren. Wir hatten außerhalb unseres Hauses einen in den Hang getriebenen Keller mit Phyllitsteinen von etwa 12 Quadratmeter Größe mit einer gewölbten Decke. Darüber stand das Kellerhäuschen, Holzlege und Hühnerstall zugleich, damit das Regenwasser nicht in den Keller eindringen konnte. Damit der Keller im Winter nicht täglich geöffnet werden mußte, war in der Stube ein kleiner Ersatzkeller angelegt, das sogenannte Stubenloch. Darüber ein Deckel, der den Dielen angepaßt und mit einem Fleckerlteppich bedeckt war.

Die noch heute in meinem Gedächtnis haften gebliebenen Erdäpfelarten waren: Die „Hörnchen“, wegen ihrer gebogenen Form, die „Roten“, infolge der roten Schale, die „Zottel“ (Zurl) mit außergewöhnlich vielen, jedoch nicht sonderlich großen Knollen und die gutschmeckenden „Reichskanzler“.

Für die armen Leute waren die Erdäpfel in früheren Zeiten eine willkommene Bereicherung ihres kargen Speisezettels. Aus dem Erzgebirge stammt der folgende Vierzeiler, der mit Sicherheit im Ascher Gebiet von unseren Ahnen nicht von der Hand zu weisen war:

Erdepflsuppm in da Fröh,  
 Erdepfl af Mittoch in da Bröh,  
 Erdepfl af Amd in da Schol,  
 macht im Toch dreimol.

Demnach dürften die Erdäpfel seinerzeit das Hauptnahrungsmittel gewesen sein. Gab es doch noch in den 20er Jahren auch bei uns in den meisten Familien jeden Abend, außer Sonntag, Erdäpfel z. B. mit Ostseeheringen, geräucherten Heringen, Bücklingen, Bratheringen, marinierten Heringen, Matjesheringen, Geleeheringen, Rollmopsen, Russen, Vitello-Margarine und Salz, Pilzen, Kohlrübensalat, Rettichbrühe (Rettebröh mit Milch und geriebenen Äpfeln), Schnittlauchbrühe (Schnillingbröh mit Milch, Essig und gehackten Eiern) usw.

Die mannigfachen Verwendungsmöglichkeiten der Erdäpfel, wie sie in unserer Heimat gang und gäbe waren, liste ich nachstehend auf:

*Kimmala* — Kümmelerdäpfel mit ausgelassenem Speck aus „Fröijern“ (Frühkartoffeln);

*Bräutala* — kleine Erdäpfel, ringsum knusprig braun angebraten;

*Solzerdepfl* — Salzkartoffel;

*Stampf* — Erdäpfelbrei mit Milch;

*Erdepflbrei* — aus gekochten Erdäpfeln mit Wasser, Majoran, Pfeffer und gewürfelter Blutwurst o. ä.;

*Tuapfkniata*, auch *Kochta-Gräina* — aus vorwiegend rohen und wenig gekochten Erdäpfeln;

*Baamwillicha* — Baumwollene, Knödel aus gekochten Erdäpfeln;

*Pfannakniata* — aus rohen Erdäpfeln;

*Aaballta* — Pfannknödeln aus gekochten Erdäpfeln;

*Aagschniena* — Eingeschnittene, Brat-

## Zu Goethes 250. Geburtstag

(28. August 1999)

Da Ascha Mou scheint sua rouhe und schäi,  
 sua hell und vakläat na Goethestoa oa,  
 doch bevor e dâu draaf nu gnäichta agäi,  
 kinnt a ganz annara Gschicht etza droa.

Da ADAC häut — fir setts Zeich an Sinn —  
 zan Goethes Geburtstooch a Heft assageem,  
 glei mit 70 Seitnan und Bildlan drin,  
 und mit Gschichtn assn Geheimratsleem.

Und „Überall Goethe“ stäit assn droa.  
 Inna mit ara Landkartn mit jedn Uat.  
 Marijbood, Karlsbood usw., wâu a halt woa,  
 nâa va Asch findst dort drinna koa Wuat.

Statt dessen koa ma dâu lesn va Teplitz  
 va Kannawurf, Stützerbach und Tileda.  
 Ja, dâu staunt ma, suagâua va Chemnitz,  
 va Artern, Pößneck, Torfhaus und Berka.

Nâa woos ma sich grood traama lesst.  
 Und dös zan Begreifn häut ma sa Nâut.  
 Halt iwarahl und wirkle as letzta Nest,  
 wâu da Herr Rat sich vaewicht ghatt häut.

Und Asch? Ja denkt dâu euna nu droa?  
 Koa euzicha Zeile stäit iwa uns drin.  
 Dâu kinnt eun fei da ganz Krâa wieda oa,  
 owa iech wâiß ja längst, daß e dâu spinn.

Und trotzdem meune, sellt ma as Denkmal  
 van Goethe heazeing und na Brunna aa,  
 doch vanâi schauat ma amenda amaal,  
 obs niat, wöi van Luther, zan hearichtn waa.

Nâu kummat ma, denke, äjara ins Griad,  
 und niat als letzt's Rood oan Woong dahâa,  
 denn ganz untagäi sellt ma eingtle niat,  
 mia woan nämle kulturell aa scha wâa.

Niat hintan Mou, wenn a scheint sua schäi,  
 daß da Goethestoa wöi Berchkristall leicht.  
 Nâu kennt ma wieda amaal Echeran souchn gäi,  
 wenn da Wind van Kammerbühl iwastreich.

*Rudolf Ritter*

kartoffel;

*Wulchala*, auch *Boumspitzla* — fingerdick gerollt aus gekochten Erdäpfeln;

*Heffazurl*, auch *Benkstiezl* — Erdäpfelkuchen aus rohen Kartoffeln, wenig Mehl und Hefe;

*Zurlbrei* — mehr Suppe als Brei, aus geriebenen rohen Erdäpfeln (in den Hungerjahren des Ersten Weltkrieges).

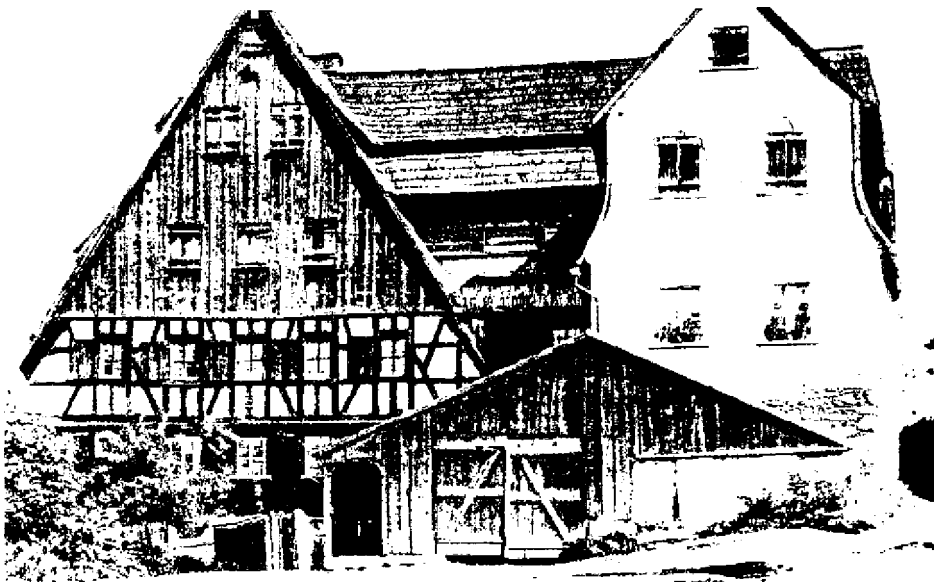
Nach getaner Arbeit begannen überall die „Erdepflfeierla“ zu brennen und qualmen. Das war der ersehnte Höhepunkt des Tages, auf den sich alle Kinder, die bei der Ernte mithelfen mußten, freuten.

Da schichteten nun auch meine Schwester und ich das dürre „Kreitere“ (Erdäpfelkraut) zu einem Haufen auf und entzündeten es. Der weißgraue Qualm mit seinem charakteristischen „Erdepflkreitere-Gruch“ kroch je nach Witterung entweder über die abgeern-

teten Felder oder stieg senkrecht in die Höhe, was für den nächsten Tag schönes Wetter verhieß.

Hatte sich genügend Glut gebildet, es mußte immer wieder „Kreitere“ nachgelegt werden, warfen wir Erdäpfel von mittlerer Größe in die Glut. Waren sie nach einer gewissen Zeit gar, wir konnten es gar nicht erwarten und probierten zwischenzeitlich öfter, wurden sie herausgefischt, etwas abgekühlt und danach mit Stumpf und Stiel, also auch mit der schwarzen Schale vertilgt, auch wenn der Mund bezüglich der Sauberkeit zu wünschen übrig ließ. Geschmacklich bessere Erdäpfel kenne ich bis heute nicht. Auf das Abendessen verzichteten wir gerne.

Ganz still näherte sich der Abend und wenn die Sonne hinter den Baumwipfeln versank, bedeckten wir die noch vorhandene Glut mit Erde und traten den Heimweg an.



Die Niederreuther Papiermühle. Wann könnte diese Aufnahme entstanden sein?  
Eingesandt von Erika Klügl, geb. Voigtmann

Helene Auer:

In memoriam:  
**Hof „Einzig“, ein uralter  
Bauernhof im Ascher Gebiet**  
(Fortsetzung und Schluß)

In Wernersreuth war am 20. 10. 1819 der Sohn *Johann Michael Winter* zur Welt gekommen. 1820 zog er im Bukkeltkorb auf dem Rücken seiner Mutter *Anna Maria* auf der „Einzig“ ein.

Seitdem saßen Winter auf dem Hof — bis 1946.

In den steinernen Wassertrog vor dem Haus ließ *Johann Andreas Winter* die Jahreszahl 1820 einmeißeln.

Dieser Wassertrog wurde für 100 fl in den Lindauer Steinbrüchen gekauft und von 12 Ochsen nach Thonbrunn gezogen. Die uralteste Wasserstelle war ein Schöpfbrunnen im Hofraum, den erst *Andreas*, *Michaels* Sohn, fassen ließ. Das Wasser für den Brunnentrog floß in einer hölzernen Rohrleitung zu, aus einer Quelle oberhalb der Roßbacher Straße. Einen größeren Wassertrog verkaufte *Johann Michael Gößler* vor der Versteigerung. Wann die Wasserzuleitung angelegt wurde, ist nicht überliefert.

*Johann Michael Winter* heiratete erst mit 39 Jahren die 22jährige *Anna Margaretha Uhl* aus Rommersreuth. Am 25. September 1850 übernahm er den Hof von seinem Vater. Dieser Ehe entsprossen sieben Kinder:

1.) *Adam* (1858-1934) wurde Pfarrer und betrieb Heimatforschung. Er wurde in Eger begraben.

2.) *Anna* (1860-1927) heiratete 1881 *August Penzel*, Bauer in Thonbrunn Nr. 6.

3.) *Johann* (1862-1932) war Oberpostverwalter in Wien; er heiratete 1894 *Sophie Schuh*.

4.) *Andreas* (1864-1947) wurde Bauer auf der „Einzig“. Er heiratete 1893 die Land- und Gastwirtstochter *Magdalena Riedl* aus Grün bei Wildstein.

5.) *Margaretha* (\* 1867) heiratete 1892 den *Johann Georg Thorn* aus Thonbrunn. 1946 wurden sie aus der Oschelmühle bei Voitersreuth vertrieben und starben beide im Jahre 1953 in Kronberg.

6.) *Johann Anton*, geboren 1870, starb 1877 an Blattern.

7.) *Christian Heinrich* (1874-1938), 1901 ordiniert als Stift Tepler Chorherr (Klostername „*Florian*“), beschloß seine Laufbahn als Superior und Pfarrer in *Maria Stock*. Er wurde in Stift Tepl begraben.

*Johann Michael Winter* übergab am 5. Juli 1894, elf Tage vor seinem Tod, den Hof an seinen dritten Sohn *Andreas Winter*. Wie schon seine Eltern und Großeltern, wirtschaftete er mit seiner Ehefrau *Magdalena* (\* 1871) recht umsichtig auf dem fast 12 Hektar großen Bauernhof. Außerdem brachten 80 Obstbäume ansehnliche Erträge. Fünf Töchter wuchsen auf dem Anwesen heran, aber der ersehnte Sohn und späterer Hoferbe blieb aus. Je älter *Andreas* und *Magdalena* wurden, desto mehr entbehrten sie einen jungen Mann bei der schweren Bauernarbeit. Schweren Herzens entschlossen sie sich nach vielem Überlegen zum Verkauf. Der Kaufvertrag mit einem Roßbacher Fabrikanten war geschlossen und mußte nur noch genehmigt werden, da machte die Kreisbauernführung in Eger einen dicken Strich durch dieses Vorhaben. Es war nämlich gerade die Zeit, da das Sudetenland dem Deutschen Reich angeschlossen wurde und etliche Höfe zu Erbhöfen erklärt wurden — ganz gleich, ob es den Besitzern gelegen kam oder nicht. Der Kaufvertrag wurde kurzerhand für ungültig erklärt; eine Tochter sollte den Hof übernehmen. Aber da war guter Rat teuer! *Ida* war Handarbeitslehrerin und Ehefrau eines Lehrers. *Berta* hatte im Steinmetzbetrieb ihres Mannes *Georg Fritsch* Arbeit genug. *Annas* Mann *Franz Schlagenhaut* hatte eine Anstellung als Schreiber beim Ge-

richt in Asch. *Margarethe* gehörte als „*Schwester Jolenta*“ dem Orden der „*Schwestern vom Hl. Kreuz*“ in Eger an und *Erna*, die jüngste Tochter, war die Ehefrau des Schreiners *Franz Hammerl* in Elfhausen. Nach langem Hin und Her entschlossen sich *Ida* und *Richard Schwandtner*, sich um den Hof und die Eltern anzunehmen. Am 19. Jänner 1940 kaufte die Tochter *Ida* das Anwesen der Eltern mit allem toten Inventar. Sechs Kühe gehörten weiterhin dem Vater, die er dann dem Pächter verkaufte. Mit 1. Febr. 1940 wurde nämlich die „*Einzig*“ an *Josef Merz* aus *Gottmannsgrün* verpachtet — ausgenommen Wald und Torfstich. Am 8. April 1941 erklärte die Reichsbauernführung den Hof, auf dem nun die Winter in der vierten Generation saßen, zum „*Erbhof, Einzig der Familie Schwandtner*“.

Der Einzighof umfaßte zu dieser Zeit 11 ha 85 a 77 qm, davon waren 11,4506 ha landwirtschaftlich genützte Fläche. Der Einheitswert war auf 10 400 Reichsmark festgesetzt.

Die gute Zeit für Hof und Eltern aber dauerte nicht mehr lange: Im April 1945 nahmen amerikanische Soldaten Quartier, im Mai begann die Tschechenherrschaft. Am 20. Mai des folgenden Jahres 1946 wurden *Andreas* und *Magdalena Winter* von ihrem angestammten Besitz, der Heimat, vertrieben und warteten im Aussiedlungslager in Asch auf die Abschiebung. Am 29. Mai wurden sie mit ihren 50 Kilogramm Gepäck pro Person in Viehwaggons hinaus in ihr Elend geschickt. *Andreas* war über 81 Jahre alt, *Magdalena* 75. Notdürftige Unterkunft fanden sie im Lager *Burk* bei *Herborn*; von dort wurden sie ins Lager *Merkenbach* eingewiesen. Hier mußte der greise *Andreas* noch arbeiten, z. B. Holz verladen und Wachdienst versehen. Monatlich hatte er für Unterkunft und Verpflegung 120 RM zu bezahlen. *Ischias* machte ihm das Leben noch schwerer. Während ihres Aufenthalts im Lager *Merkenbach* erhielt *Andreas* und *Magdalena* am 23. Oktober 1946 neue Personalausweise. Sehr nachdenklich stimmt der Eintrag zur Staatsangehörigkeit: „ungeklärt“ (Suddtsch.). Im Jänner 1947 war dann die „*Landesheilstation Herborn*“ Endstation der Fahrt und auch des Lebens des Ehepaars Winter. *Andreas* starb am 21. 3. 1947 an Lungen- und Rippenfellentzündung, *Magdalena* am 20. 10. 1948 an den Folgen einer Nierenoperation.

Nach der Wende besuchte ich mit meinem Mann die Stätte, wo Jahrhunderte lang ein Bauernhof inmitten seiner Felder gute und schlimme Zeiten sah und überdauerte. Er war spurlos verschwunden, das einstmals fruchtbare Ackerland von einer Grasnarbe bedeckt. Die Grundstücksbegrenzung im Süden ist noch durch Gestrüpp markiert — Schößlinge aus den Stöcken von Bäumen, die man schon lange abgehauen hat. Wie uns ein Nachbar sagte, soll der Hof 1953 abgebrannt sein. Als letz-



tes Relikt sei der Wassertrog noch eine Zeitlang einsam und verloren herumgestanden.

Hoferbin nach meiner Mutter Ida Schwandtner sollte ich sein . . .

*Die Geschichte dieses Hofes habe ich nach Aufzeichnungen in der Hofchronik meines Vaters Richard Schwandtner frei erzählt.*

Das „Jahrbuch der Egerländer 2000“ ist erschienen!



Wie alljährlich, ist auch heuer das „Jahrbuch der Egerländer 2000“ rechtzeitig zum Herbstanfang erschienen.

Wie in den Vorjahren, bringt das vielseitige Haus- und Familien-Jahrbuch Gedichte und Erzählungen aus der Heimat.

Das Jahrbuch will wieder Freude bereiten und ein Begleiter für das Jahr 2000 sein.

Bekannte Dichter und Schriftsteller erzählen aus der unvergessenen Heimat.

Bitte bestellen Sie das „Jahrbuch der Egerländer 2000“ zum Preis von DM 15,90 beim Helmut Preußler Verlag, 90482 Nürnberg, Dagmarstraße 8, Tel. 0911/95478-0, Telefax 0911/54 24 86 oder bei Ihrer Heimatbuchhandlung.

## LESERBRIEF

„Während eines Urlaubs im Bayerischen Wald unternahmen wir u. a. auch eine Radtour in das benachbarte böhmische Grenzgebiet von Finsterau nach Buchwald — Außergefeld — Ferchenhaid — Fürstenhut — Buchwald — Finsterau. Buchwald und Fürstenhut liegen direkt in der früheren Grenzzone und sind nur noch sogenannte Wüstungen.“

Mit viel Engagement und Aufwand haben in den letzten Jahren die vertriebenen Buchwalder und Fürstenhuter ihren verwüsteten Friedhof wieder in Ordnung gebracht und ansehnlich hergerichtet. Da ich in der Gegend Verwandte hatte, besuchten wir bei der Gelegenheit diesen Friedhof und fanden zufällig einen Grabstein bzw. eine Grabtafel eines Herrn Georg Eibl aus Asch, gestorben am 7. September 1902 im 72. Lebensjahr. Wo die Ascher schon damals überall waren . . .



Ich füge ein Foto des Grabmales bei, vielleicht gibt es noch irgendwelche Angehörige bzw. Nachfahren, die von dem wieder bestehenden Grab nichts wissen.“

Gerhard Appelt, Wellenburger Str. 50b, 86199 Augsburg

## DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Rheingau-Ascher** kamen am letzten Sonntag (26.) im September, nach zwei Monaten Pause, zu ihrem allmonatlichen Treffen im Gmoilokal „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel zusammen. Es war der gewohnte Kreis.

Leider wurde die Stimmung doch etwas getrübt von der Mitteilung des Gmoisprechers Erich Ludwig, daß er aus gesundheitlichen Gründen das Amt des Gmoisprechers nicht mehr wahrnehmen kann. Da dies etwas unvermittelt kam, soll über die Nachfolge des Gmoisprechers auf der nächsten Zusammenkunft im Oktober entschieden werden.

Als Gäste konnten die Rheingau-Ascher alte Bekannte begrüßen, nämlich die jetzt im Raum München wohnenden, Gertrud Pschera und Edwin Ludwig. Weiterhin konnten, man kann sie ruhigen Gewissens als Stammgäste bezeichnen, der Gmoisprecher der Taunus-Ascher Ernst Korndörfer sowie Elis Nadwornicek und Edi Schindler, gleichfalls von den Taunus-Aschern, sowie Anton und Ida Lorenz (geb. Martin) aus Hattersheim als Gäste begrüßt werden.

Die Reihe der Rheingau-Ascher und ihrer Freunde, die ihren Geburtstag im Juli und August feiern konnten, war wegen der zweimonatigen Pause etwas länger. Wir wünschten nachträglich gute Gesundheit und Zufriedenheit für die weitere Zeit Hilde Apelt (11. 8.), Berta Heinz (27.8.), Else Müller (31. 8.), Anna Fuchs (11. 9.) und Hermann Richter (24.9.).

Damit konnte zum gemütlichen Teil übergegangen werden. Elli Oho trug ein Gedicht, „Da Laafertoch“ von Elfriede Lemke vor, mit einer Vielzahl von Ascher Mundartaussprüchen. Dabei merkte man, daß einem im Laufe der Zeit der eine und andere Ausdruck entschwunden ist. Aber das Langzeitgedächtnis läßt einen hier

nicht im Stich und plötzlich waren die Ausdrücke wieder gegenwärtig. Edi Schindler erfreute mit zwei Gitarrensoli, davon eines in Mundart, nämlich „Zoa-wä“. In die dreißiger Jahre führte Hermann Richter mit einem Vortrag über Ascher Originale zurück, diesmal war es der Sümmerers Karl. In einem zweiten mundartlichen Vortrag ging es um die Folgen einer spätnächtlichen Kettenkarussellfahrt. Für die musikalische Unterhaltung sorgten nach längerer Pause wieder Gerd Engelmann und Achim Apelt. Alles in allem war es ein schöner Nachmittag in heimatlicher Atmosphäre, der wiederum, wie immer, viel zu schnell verging.

Die nächsten Zusammenkünfte der Rheingau-Ascher sind am 24. Oktober, 21. November und am 12. Dezember.

Zum ersten Heimatnachmittag der **Ascher Gmeu München** nach der Sommerpause trafen sich erfreulicherweise sehr viele Landsleute im „Garmischer Hof“. Bgm. Herbert Uhl begrüßte alle auf das herzlichste und leitete gleich zu den Geburtstagskindern über. Im September haben Geburtstag: Lm. Hugo Steffl am 1. 9., Frau Marie Adolf am 4. 9., Lm. Helmut Lederer am 5. 9., Frau Gertrud Simon am 17. 9., Lm. Dr. Hermann Friedrich am 21. 9. Lm. Horst Ritter kann am 20. 9. seinen 70. Geburtstag und Lm. Alois Bachmayer am 22. 9. seinen 75. Geburtstag feiern. Die Gmeu wünscht allen Glück und gute Gesundheit.

H. Uhl brachte dann eine Fortsetzung „Asch die Sechs-Hügelstadt“ von Florian Hintner. Für Heiterkeit sorgte dann das Gedicht „Meina Zej“.

Der Beitrag von Lm. Franz Weller „Eine Beschreibung über unsere einst so blühende Heimatstadt Asch aus der Sicht eines Tschechen im Jahre 1947“ gab Anlaß zu lebhafter Diskussion.

Dann brachte er noch „Ach Gott wöies da Wold sua schäi“ von Richard Stöfer.

Zum Schluß wünschte Herbert Uhl den derzeit kranken Gmeumitgliedern persönlich und im Namen der Gmeu baldige Genesung.

*Wichtiger Hinweis:* Die Termine für die nächsten Gmeu-Nachmittage sind: 7. November und 5. Dezember. F. L.

## Niederreuther Treffen in Raun

Zum zweiten Male in diesem Jahr kamen die Niederreuther in den „Schwalbenhof“ in das idyllische Nachbardorf Raun.

Es waren insgesamt 35 ehemalige Niederreuther und „Angeheiratete“. Die Beteiligung war diesmal allerdings nicht so hoch, da ja noch Urlaubszeit war und auch gleichzeitig in Asch die Einweihung des restaurierten Lutherdenkmals stattfand. Der Termin war deshalb etwas ungünstig, aber er stand ja schon lange fest.

Sie kamen aus dem Vogtland, aus Thüringen, der Oberpfalz, Mittelfranken, dem Selber und dem Rehauer Raum angetrieben. Es wurden Erinnerungen ausgetauscht und einige gemeinsame Stunden verbracht.

Dabei wurde beschlossen, das nächste Treffen am 20. Mai 2000 wieder in Raun zu halten.

## Sauschießen 1999 der Ascher Vogelschützen

Am Samstag, 3. September, fand zum elften Mal das „Sauschießen“ der Ascher Vogelschützen statt.

Das Schießen auf die „Laufende Sau“ erfreut sich großer Beliebtheit, nahmen doch 49 Schützen daran teil.

Die drei Besten erhielten von dem ersten Vorsitzenden, Manfred Janda, einen Pokal. Den ersten Platz errang Ralf Winkler, Zweiter wurde Peter Pöhlmann und Dritter Gerhard Steiner.

Anschließend stärkten sich die Schützen mit einem deftigen Schweinebraten mit Klößen, den die Schützenfrauen zubereitet hatten.

## Dritter Dorftreff in Himmelreich

Nach zwei Jahren trafen sich die Himmelreicher am 24. Juli wieder in ihrem Heimatdörfchen. Als die ersten von ihnen am frühen Vormittag ankamen, wurden sie von der Sonne empfangen, die sich hinter den Wolken hervorwagte. Petrus hat es diesmal mit ihnen besser gemeint als vor zwei Jahren! Bald bildeten sich zwischen Wirtshaus und Kapelle die ersten Grüppchen, die sich begrüßten und Neuigkeiten austauschten. Leider war für manche der Weg ins Heimatdorf zu beschwerlich, es kommen immer weniger, in einigen Jahren wird sich an das Dorf wohl niemand mehr erinnern!

Als die Glocke zum gemeinsamen Gottesdienst rief, füllten sich die Bänke in der wieder reich mit Blumen geschmückten Kapelle. Pfarrer Tremmel von der Heilig-Geist-Kirche in Selb begrüßte die Gottesdienstbesucher mit herzlichen Worten. In seiner Predigt ging er auf die Erinnerungen seiner Zuhörer an „Heimat“ und „Daheim“ und die Realität in unserer Zeit ein. Er zeigte die Wandlung der Inhalte dieser Begriffe in der Gesell-



Pfarrer Tremmel vor dem Altar mit der Marien-Statue mit Jesuskind, zu der die Steingrüner, seit altersher, an Fronleichnam in einer Prozession wallfahrteten.



Die Himmelreicher vor ihrer Kapelle

schaft über die Jahre, und für seine Zuhörer den Weg in die „ewige Heimat“ im Glauben auf.

Spontan wurden am Ende des Gottesdienstes 670 DM für die Renovierung des Sockels der Kapelle gespendet, deren Granitsteine sich vom Fundament gelöst haben.

Noch vor dem Mittagstisch wurden die morgens unterbrochenen Gespräche im Wirtshaus fortgesetzt, Familienneuigkeiten ausgetauscht, Erinnerungen wachgerufen, vom Dorf und seinen Bewohnern, ihren Geschichten gesprochen und — dem früher idyllischen Dörflein nachgetrauert. Es war auch dieses Jahr wieder eine harmonische Zusammenkunft in heimatlicher Verbundenheit. In traulichen Gesprächen wurde vom Leben, seinen Freunden, aber auch Leid und Nöten berichtet, anteilgenommen und getröstet!

Beim Spaziergang, am „Mathes“ vorbei, zum „Franzuasn-Karl“ waren viele

dabei. Dort hat sich in den letzten Jahren viel geändert, es ist alles eingezäunt und zwei Ferienhäuschen stehen auf dem Gelände. Die früheren Wiesen unter dem Hof und um die Teiche sind mit Büschen und Bäumen zugewachsen. Den Wiesenweg zur „Elsterquelle“ gibt es schon lange nicht mehr: der Wald holt sich das Land zurück!

Böhmische Musik zu Kaffee und Kuchen und einige Tänzchen gehören bereits fest zum Programm. Viel zu schnell vergingen wieder die Stunden und die weiter weg Wohnenden mußten aufbrechen. Mancher Abschied verzögerte sich, weil noch eine Erinnerung ausgetauscht, eine Neuigkeit zu berichten war.

In zwei Jahren trifft man sich wieder in Himmelreich. Da viele der Himmelreicher nicht mehr zu den Jüngsten zählen, wollen sie sich nächstes Jahr beim Vogelschießen, am ersten Sonntag im August, in Rehau wiedersehen.

## Wir gratulieren

91. Geburtstag: Am 11. 10. 1999 Herr Franz Schwarzer, Pfarrer-Brunner-Straße 8, 77756 Hausach, früher Asch, Grillparzerstraße 8.

90. Geburtstag: Am 16. 10. 1999 Frau Berta Langhammer, geb. Ludwig, Eschenstrutherweg 7, 34123 Kassel, früher Asch, Angergasse 19. — Am 27. 10. 1999 Frau Hedwig Platzek, geb. Jaeger, Paul-Strian-Straße 3, 91301 Forchheim.

89. Geburtstag: Am 20. 10. 1999 Herr Anton Ritter, 71720 Gronau, Uhlandstraße 12, früher Steinpöhl.

88. Geburtstag: Am 7. 10. 1999 Frau Irmgard Hilf, geb. Jaeger, Josephsburgstraße 26, 81673 München, früher Asch, Angergasse. — Am 7. 10. 1999 Herr

Bernhard Wild, Jahnstraße 23, 73230 Kirchheim unter Teck, früher Asch, Hochstraße 27. — Am 27. 10. 1999 Frau Hildegard Rösch, geb. Fenderl, An der Au 3, 83324 Ruhpolding, früher Asch, Bürgerheimstraße 13.

87. Geburtstag: Am 6. 10. 1999 Herr Alfred Kirchhof, Postberg 14, 08258 Markneukirchen, früher Asch, Bahnlohwasserwerk. — Am 29. 10. 1999 Frau Gisela Sangl, geb. Uhl, Pestalozzistraße 21, 93173 Wenzelnbach, früher Krugsreuth 135.

86. Geburtstag: Am 27. 10. 1999 Frau Gretl Meister, geb. Aechtner, Rummelsberger Stift, Waldschmidtstraße 16, 82319 Starnberg/Söcking, früher Asch.

85. Geburtstag: Am 1. 10. 1999 Herr Ernst Zeitler, Preyerstraße 14, 41239

**Treue Bezieher werben neue Bezieher!**

Rheydt, früher Asch. — Am 4. 10. 1999 Herr *Herbert Korndörfer*, Fröbel-Straße 47, 74564 Crailsheim, früher Asch, Hauptstraße 54. — Am 17. 10. 1999 Frau *Irma Hartig*, geb. Hohberger, Fabrikzeile 41, 95028 Hof, früher Schönbach 247. — Am 29. 10. 1999 Herr *Ernst Glässel*, Alfred-Herber-Straße 5, 65375 Oestrich-Winkel, früher Asch, Bürgerheimstraße 8. — Frau *Ida Winterling* (Beckn-Idl), 82319 Starnberg, Rheinlandstraße 6, früher Krugsreuth.

80. *Geburtstag*: Am 19. 10. 1999 Frau *Anni Hofmann*, geb. Meissner, Leopoldstr. 13, 95030 Hof, früher Asch, „Fadenschänke“. — Am 30. 10. 1999 Herr *Ernst Korndörfer*, 35124 Studanka 141. — Am 31. 10. 1999 Herr *Erwin Kirschnek*, Agnes-Bernauer-Straße 32, 80687 München, früher Asch.

75. *Geburtstag*: Am 18. 10. 1999 Frau *Anna Viertel*, geb. Müller, Rembrandtstraße 20, 47877 Willich, früher Asch, Peintstraße 695.

70. *Geburtstag*: Am 6. 10. 1999 Herr *Ernst Ludwig*, Schönauer Straße 37, 79669 Zell i. Wiesental, früher Asch, Gerhart-Hauptmann-Straße 2279.

65. *Geburtstag*: Am 13. 10. 1999 Herr *Arno Nappert*, Hugo-Haas-Straße 13, 90427 Nürnberg, früher Asch.

#### NIEDERREUTH gratuliert:

79. *Geburtstag*: Frau *Liese Wölfel*, geb. Heinrich (Lukers). — Frau *Frieda Weis*, geb. Ploß (Peter Friedl).

78. *Geburtstag*: Herr *Rudi Zöfel* (Bienen).

65. *Geburtstag*: Frau *Herta Leucht*, geb. Rogler (Briefträger).

☆

Die „Niederreuther Chronistin“ Frau *Erika Klügl*, geb. Voigtmann, feierte am 6. Oktober ihren 66. Geburtstag. Die Niederreuther gratulieren herzlich, natürlich auch der Rundbrief.

☆

Allen ungenannten Jubilaren ebenfalls alles Gute!

#### SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

**Ascher Schützenhof Eulenhauer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau:** Konto-Nr. 7920 920, BLZ 781 600 69, Raiffeisenbank-Volksbank Marktredwitz/Selb.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Hypo Vereinsbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 37100 61873, BLZ 700 200 01.

**Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Im Gedenken an Frau Dorit Vonzin, Rehau von Anni und Ferdl Vonzin, Fürth DM 50 — Im Gedenken an die lieben Verstorbenen Dorit Vonzin, Rehau und Ida Kraus, Selb-Plößberg vom Ascher Damenkränzchen Rehau DM 100 — Im Gedenken an Marie Geipel von Marie Geipel DM 100.

**Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen:** Berta Ludwig, Heidelberg DM 50 — Leopold Chalupa, Aachen DM 50 — Emil Kern, Pfiel DM 20 — Anna Wolf, Langen DM 30 — Georg Jäger, Essen DM 30 — Inge Kastner, Marktredwitz DM 30 — Gerdi Rau, München DM 30 — Marieluise Frötscher, Creglingen DM 20 — Gerda Fischer, Heilbronn DM 25 — Maria Adolf, Olching DM 20 — Friedrich Geipel, Thiersheim DM 100 — Helmut Lederer, München DM 25 — Maria Steiner, Mühheim DM 40 — Eduard Klaus, Pfullingen DM 50 — Arwed Fischer, Kemnath DM 50 — Annemarie Sudler, Wiesbaden DM 20 — Emmi Haberhauer, Bad Wimpfen DM 20 — Gerd Fischer, Heilbronn DM 20 — Ernestine Jäger, Öhringen DM 10 — Elfriede Lorenz, Mannheim DM 30 — Eduard Klaus, Pfullingen DM 10 — Sigrid Penzel, Weilheim DM 20 — Gertrud Balg, Butzbach DM 20 — Hermann Hartig, Backnang DM 20 — Max Rogier, Maintal DM 20 — Alfred Hiederer, Bad Tölz DM 50 — Helga Müller, Kaufbeuren DM 50.

**Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuburg:** Helmut Rogier, Hof DM 1000 — Irmgard Lenz, Reutlingen DM 100.

**Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Nassengrub:** Fritz Klier, Schönwald, anl. seines 80. Geburtstages DM 100.

Die Stiftung „Ascher Kulturbesitz“ (Sitz Rehau) nahm im Monat August und September 1999 folgende Spenden direkt entgegen:

Kurt Krillmayer, Erding, im Gedenken an seinen verstorbenen Schulfreund Emil Mähner, Kreuztal DM 50 — Heinrich Müller, Öhringen, als Dank für Forschungshilfe DM 50 — Ascher Damenkränzchen Rehau, im Gedenken an die lieben Verstorbenen Dorit Vonzin, Rehau und Ida Kraus, Selb-Plößberg DM 100 — Ilda Hörold, Bad Soden/Taunus, zum 1. Todestag der lieben Mutter Frau Emilie Schwab DM 30 — Maria Geipel, im Gedenken an Frau Marie Geipel DM 100 — Rudolf Grüner, Hof/Saale, als Dank für Geburtstagsglückwünsche DM 30 — Ilse Wirth, Nidda, als Dank für Geburtstagsglückwünsche DM 40 — Helmut Rogler, Hof/Saale, DM 500 — Claudia Probst DM 300 — Ungenannt, als Dank für Forschungshilfen DM 100.

Den Gebern dankt die Stiftung herzlich!

*Helmut Klaubert,*  
Vorsitzender des Stiftungsvorstandes.

**Für die Ascher Hütte:** Annemarie Förster, Rehau, statt Grabblumen für Frau Trude Stadler, Langen DM 50 — Friedrich Geipel, Thiersheim, anlässlich seines 70. Geburtstages DM 100 — Hans Jungbauer, Stuttgart, statt Grabblumen für Frau Ida Krauß DM 100 — Helga und Ludwig Kneiting, Abensberg, als Dank für Geburtstagswünsche DM 65.

**Für Verein Ascher Vogelschützen e. V., Rehau:** Anlässlich der Ehrung für 25jährige Verbandstreue spendete Hermann Zapf DM 50 — Dank für Geburtstagswünsche von Erna Schindler DM 50.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Helmut Rogler, Hof DM 500 — Dr. med. Walter Hüttner, Waldkirch, als Dank für Geburtstagswünsche DM 100 — Walter Färber, Weißenstadt, anlässlich seines 70. Geburtstages DM 100 — Kurt Krillmayer, Erding, im Gedenken an seinen verstorbenen Schulfreund Emil Mähner DM 50 — Robert und Ilse Wirth, Eichelsdorf, als Dank für Geburtstagswünsche DM 20 — Anni Friedrich, Höhr-Grenzhausen, anlässlich des Heimgangs von Frau Berta Friedrich DM 77,20 — Gerda Fischer, Heilbronn, als Dank für Geburtstagswünsche DM 25 — Ida Buberl, Idstein, als Dank für Glückwünsche DM 30 — Emilie Öller, Kirchheim-Ötlingen DM 50 — Ungenannt DM 250 — Anton Ritter, Gronau, anl. seines 89. Geburtstages DM 40 — Ida Nappert, Hof DM 20.

*Tretet still zu meinem Grabe,  
gönnet mir die ew'ge Ruh,  
denkt was ich gelitten habe,  
eh ich schloß die Augen zu.*

Nach schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit verstarb am Freitag, dem 17. September 1999, meine liebe Frau, Schwester und Schwägerin

**Frau Ida Hofmann geb. Müller**

\* 5. 4. 1921 + 17. 9. 1999

In stiller Trauer:  
**Hermann Hofmann**, Ehemann  
**Lieselotte Bozdech**, Schwester, mit Familie  
im Namen aller Angehörigen

Küps-Theisenort, früher Neuberg Nr. 9

Urnenbeisetzung in aller Stille.

Für alle Anteilnahme danken wir herzlich.

*Ich befehle meinen Geist in deine Hände;  
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.*

Psalm 31

Nach kurzer schwerer Krankheit holte Gott der Herr

**Frau Else Städtler geb. Höfer**

am 19. August 1999 im Alter von 84 Jahren zu sich heim.

Lauingen, früher Neuenbrand/Asch

In tiefer Trauer:  
**Helmut und Erna Städtler**  
**Achim und Iris**  
**Michael**

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung fand am 24. August 1999 in Lauingen statt.

*Meine Kraft geht zu Ende,  
nimm mich Herr in Deine Hände.*

In Trauer haben wir Abschied genommen von der Schwester,  
Tante und Patentante

**Frau Erna Richter**

\* 29. 1. 1909 in Asch † 27. 7. 1999 in Kulmbach

In stillem Gedenken:

**Gustav Richter**, Schechen bei Rosenheim

**Hermann und Rose Richter**, Büttelborn

**Horst und Erika Richter**, Groß-Gerau

**Robert und Martha Richter**, Schechen bei Rosenheim

**Kurt und Erna Kämpf**, Selb

Kulmbach, Karl-Herold-Altenwohnanlage/Büttelborn, Ludwigstr. 22,  
den 27. 8. 1999, früher Asch, Egerer Straße 44 (Fleischerei Richter)  
Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 30. Juli in der Friedhofskirche  
in Kulmbach statt. Die Urne wurde am 2. September 1999 im Famili-  
engrab in Groß-Gerau beigesetzt.

Meine liebe Mutter, mein liebes Omile, unsere Tante,  
Cousine, Patin

**Frau Anna Zuber geb. Garreis**

hat uns im Alter von 85 Jahren für immer verlassen.

Stuttgart, den 24. September 1999

früher Remseck 1+2, früher Asch, „Bürgerstübl“

In stiller Trauer:

**Ingrid Müller**

**Nina Buck-Müller**

**Mark C. Frost**

Wir nahmen Abschied von meinem Mann, unserem  
Vater

**Herrn Fritz Wunderlich**

\* 28. 3. 1932 † 24. 7. 1999

63477 Maintal-Dörnigheim,  
Friedrichstraße 15  
früher Asch, Spitzenstraße

In stiller Trauer:

**Luise Wunderlich**

und Kinder

*Wir sind nur Gast auf Erden und wandern ohne Ruh,  
mit mancherlei Beschwerden der ewigen Heimat zu.*

Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit ver-  
starb am 11. Mai 1999 im Alter von 85 Jahren unsere  
Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Frau Maria Müller geb. Hahn**

\* 11. 1. 1914 † 11. 5. 1999

In Liebe und Dankbarkeit:

**Werner Müller** und Frau **Hedwig,  
Dagmar** und **Frank**

**Dr. Max Kucharczyk** und  
Frau **Dr. Dorle**, geb. Müller,  
**Eva** und **Anja**

**Erich Hahn** mit Familie  
sowie alle Angehörigen

63225 Langen, Südliche Ringstraße 249, vormals Asch, Forst

Wir nahmen Abschied von

**Frau Ida Kraus geb. Walter**

\* 14. 11. 1922 † 28. 8. 1999

früher Schönbach Nr. 67

In stiller Trauer und Dankbarkeit:

**Beate** und **Peter de Kort**

Enkelkinder **Jochen** und **Daniela**

Urenkelin **Katja**

**Gustav Walter** mit Familie

Traueradresse: 60318 Frankfurt, Mittelweg 39



*Sich umarmen,  
einander festhalten für Minuten.  
Dann bist Du gegangen,  
und doch immer noch hier.*

Wir haben Abschied genommen von

**Frau Maria Herrmann geb. Eberl**

\* 7. 12. 1910 in Asch † 28. 7. 1999 in Geisenheim

Ihr Wunsch, noch einmal ihre Heimat zu besuchen, blieb  
leider unerfüllt

Für die liebevollen Beweise der Anteilnahme herzlichen  
Dank.

In stillem Gedenken:

Tochter **Christine Berg** mit  
Ehemann **Werner** und  
Enkelin **Alexandra**

65366 Geisenheim/Marienthal, Mühlfeldstraße 6

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und  
Hilfsskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulen-  
hammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäfts-  
konten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte  
benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenaus-  
weis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen  
Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, ein-  
schließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins,  
Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46.  
Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G.. Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München.  
Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11,  
80995 München. Bankverbindung: HypoVereinsbank München-Feldmoching Kto.-  
Nr.: 37100 61873, BLZ 700 200 01